

APN

Mitteilungsblatt der „Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein“

Jahrgang 5 Heft 2b / Dez. 1987

Schriftleitung:

Ewald Kajan, Maxstraße 9, 4100 Duisburg 11

Manuskripte sind an diese Adresse einzusenden.

Für Berichte, die mit Namen oder Zeichen versehen sind, ist der Verfasser selbst verantwortlich, auch hinsichtlich des Veröffentlichungsrechtes.

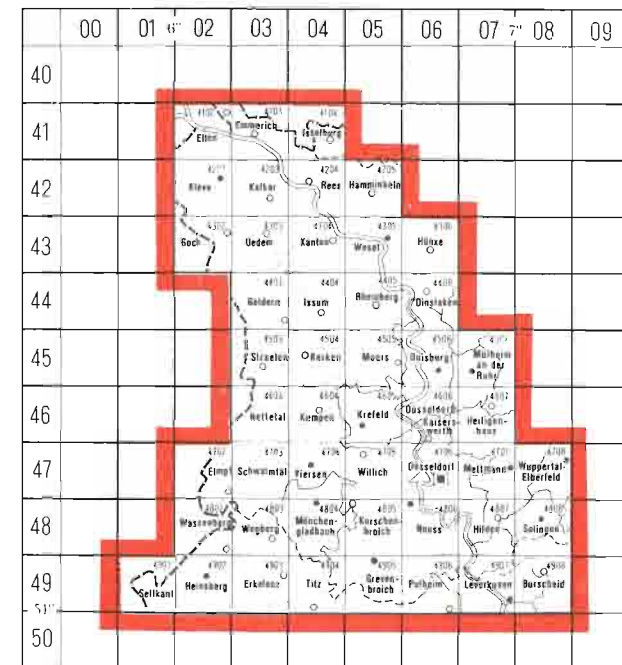
Die Schriftleitung behält sich sinnerhaltende Kürzungen der Beiträge aus technischen Gründen vor.

Der Nachdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Bankverbindung:

Sparkasse Krefeld, Zweigstelle Willich (BLZ 320 500 00) Konto-Nr. 29 052 206

Bei allen Zahlungen bitte Verwendungszweck angeben.



Beiträge zur Erforschung und Verbreitung heimischer Pilzarten

Inhalt	Seite
	Inhaltsübersicht 169
Kajan Ewald	In eigener Sache ... 170
Krieglsteiner G.J.	Zur Situation im Phellinus-igniarius-Komplex 173
Enderle Manfred	Bemerkenswerte Agaricales-Funde VI. (15. Beitrag zur Kenntnis der Ulmer Pilzflora) 182
Siepe Klaus	Beiträge zur westfälischen Discomyzetenflora. II. Hymenoscyphus consobrinus 201
Waldner Dr. Helmut	Nectriopsis violacea (Schmid : Fries)Maire - ein wohl nicht alltäglicher Pyrenomyzetenfund 206
Müller Krimhilde	Weniger Bekanntes von gut bekannten Pilzen. Beispiel Nr. 4: Zur Variabilität der Amanita fulva Schff. : Pers. 211
Ebert Heinz	Pilze und Artenschutz 215
Kasperek Fredi	Vierländertagung in Steineberg/Eifel vom 27.9.-3.10.1987 228
Heister Josef	Naturwaldzellen 231
Morschek Karlheinz	Gedanken zur Wahl des Braunkehlchens zum Vogel des Jahres 1987 oder Plädoyer für einen umfassenden Umweltschutz 232
Hesse Hermann	Schmetterlinge im Spätsommer 235
Heister Josef	Pilzkundliches Lexikon - eine Vorankündigung 236
Kajan Ewald	Buchbesprechung: Festschrift 25 Jahre Schwarzwälder Pilzleherschau 237
	Termine 238

Redaktionsschluß: 20.1.1988

Mitteilungsblatt APN	5	2b	169 - 240	Krefeld 1 9 8 7
-------------------------	---	----	-----------	--------------------

In eigener Sache ...APN-Mitgliedschaft

Der APN ist zum 1.1.1988 als neues Mitglied beigetreten:
FRANZ HELLER, Imaginatr. 12, 6202 Wiesbaden-Biebrich.
Wir bitten um Kenntnisnahme.

APN-Mitgliedsbeitrag

Die Kassierererin bittet um Beitragsüberweisung für 1988 (30,00 DM).
Es stehen auch noch Überweisungen aus 1987 aus, die recht bald erledigt werden sollten.

Beitrag für Abonnenten

Wie bereits mehreren Abonnenten schriftlich mitgeteilt, zwingen uns die anfallenden Kosten für die Erstellung der APN-Mitteilungsblätter leider dazu, den Jahresbeitrag

um 5,00 DM auf 15,00 DM

anzuheben. Wir bitten um Verständnis und Beachtung.

Berichtigung

In Heft 5(2a) - September 1987 sind folgende zwei Schreibfehler zu berichtigen:

S. 110: in der untersten Zeile muß das Wort ater durch foenisecii ersetzt werden;

S. 120: in der Überschrift nach dem ersten Absatz muß das Gattungswort Melanoleuca in Hebeloma geändert werden.

APN-Bücherei

Im vergangenen Halbjahr konnte eine Tausch-Vereinbarung zwischen dem APN-Mitteilungsblatt und folgenden mykologischen Schriften getroffen werden:

- a) Česká Mykologie (über Ing. J. Kuthan);
- b) Notulae Botanicae (über Dr. P. Pázmány, Rumänien).

Mycena diosma auch in Rumänien

In "Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas III:153-156" hatte ich über mitteleuropäische Aufsammlungen dieser Art aus dem Mycena pura-Formenkreis berichtet. Inzwischen sind mir durch Dr. D. PÁZMÁNY drei weitere Standorte aus Rumänien vermittelt worden:

- a) 22.7.84, Schlucht von Turda, Pinus silvestris-Anlage auf Kalk, 400 mNN;
- b) 9.9.84, Gheorgheni-Wald, Fagetum silvatici, 700 mNN;
- c) 26.9.84, Mănăştur-Wald, Carpino-Quercetum petraeae, 400 mNN.

Vortrag "Seltene Pilzarten"

H. BENDER hielt anlässlich eines Arbeitstreffens am 30.11.87 o.a. Vortrag und zeigte mykologische Kostbarkeiten in guter Aufnahmequalität. Die Erläuterungen zu den einzelnen Arten einschließlich jeweiliger Gattungsbeschreibungen hinterließen bei den Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck.

APN-Treffen mit Angehörigen

Wie bereits in den Vorjahren, fand auch am 14.12.87 ein nun schon traditionelles Weihnachtessen statt.

Der diesjährige Organisator, HANS BENDER, suchte ein zwar etwas abgelegenes, an der westlichen Grenze des APN-Kartierungsgebietes befindliches, dafür aber um so gemütlicheres ländliches Lokal aus. In rustikaler Umgebung am Kamin unterhielt man sich einmal nicht über das Thema Pilze, vielmehr stand im Beisein der Angehörigen die Geselligkeit im Vordergrund. Sehr spät erst brach man auf mit dem gern gegebenen Versprechen, ein Weihnachtstreffen auch im nächsten Jahr fortzusetzen, dann jedoch in Borken, um auch einmal den rechtsrheinischen und westfälischen Mitgliedern entgegenzukommen. HANS BENDER für seinen organisatorischen Einsatz ein herzliches Dankeschön!

Nachlaß Dr. H. Jahn

Entgegen anderslautenden Informationen sind noch zahlreiche Hefte der "Westfälischen Pilzbriefe" zu bekommen. Dies betrifft insbesondere folgende Bände:

- Band X.-XI. Die Hefte 8a und 8b sind noch sehr zahlreich vorhanden, aber auch die übrigen Hefte sind noch verfügbar.
Band IX. Auch hier lagert noch ein reichlicher Vorrat.
Ältere Bände sind noch mit einzelnen Heften verfügbar.

Außerdem sind noch einige Fehldrucke mit meist nur geringen Fehlern von "Pilze die an Holz wachsen" käuflich zu erwerben (ca. 50,00 DM). Da dieses schöne Buch inzwischen längst vergriffen ist und auch nicht wieder aufgelegt werden kann, bietet sich einigen Pilzfreunden die Möglichkeit der Ergänzung ihrer Bibliothek. Anfragen und Bestellungen an:
Frau MARIA A. JAHN, Hohler Weg 35, 4930 Detmold 14 (Heiligenkirchen).

Folgende Hefte werden gesucht:

1. Zeitschrift für Pilzkunde:

- Jahrgang 21, 1955, Hefte 5 und 6;
- Jahrgang 22, 1956, Hefte 1, 3 und 4;
- Jahrgang 23, 1957, Heft 1;
- Jahrgang 25, 1959, Hefte 3 und 4.

2. Südwestdeutsche Pilzrundschaue:

- 1965, Heft 1; 1966, Band 2; 1967, Band 3; 1968, Band 4.

3. Mykologisches Mitteilungsblatt Halle:

- I (1957) - alle Hefte;
- II (1958) - Heft 3;
- III (1959) - Heft 3;
- IV (1960) - Heft 3.

Angebote und Zusendungen an:

GERMAN J. KRIEGLSTEINER, Beethovenstr. 1, 7071 Durlangen, Tel.: 07176 - 2918.

Verkaufsangebote:

1. Unterhaltungen aus dem Pflanzenreiche, Band 4:
"Küchengewächse und Obst" von Gottlieb Tobias Wilhelm, Wien.
Gedruckt auf Kosten des Herausgebers 1815, Halbleder, 250,00 DM.
Bildtafeln XV - XXII je 50,00 DM.
2. 4 große farbige Pilz-Bildtafeln 650 X 500 mm, ohne Jahrgangsangaben (ca. Jahrhundertwende) incl. 1 Kupferdruck je 500,00 DM.
3. Hochdruck-Dampfsterilisator in vertikaler Bauweise, Webeco GmbH, Bad Schwartau, Modell H 200 1, mit Zeituhr, Einsätzen und Körben.
Neupreis (1976/77) 30 000,00 DM, Abgabepreis nach Vereinbarung.
Zu erfragen unter Tel.: 02151 - 711676.

Ewald Kajar

Zur Situation im Phellinus-igniarius-Komplex*

G.J. KRIEGLSTEINER

Beethovenstr. 1
D-7071 Durlangen

Eingegangen am 10.1.1988

Einleitung

Es ist seit langem bekannt, daß die Großgattung *Phellinus* Quélet 1886, "Feuerschwämme", "Falsche Zunderpilze", in eine Reihe mehr od. weniger heterogener Artkomplexe gliederbar ist. Je nach persönlicher Ansicht werden diese auch im Status von Subgenera oder neuerdings sogar eigener Gattungen geführt. So hat z.B. L. RYVARDEN (1978, *The Polyporaceae of North Europe*, II:370-371) den in Mitteleuropa vorwiegend am Grund der Stämmchen von Johannis- und Stachelbeerarten, ebenso an Pfaffenhütchen (*Evonymus*), seltener an gut 20 weiteren Wirten parasitierenden *Polyporus ribis* Fries 1821 von der Gattung *Phellinus* abgespalten und in die 1904 von MURRILL geschaffene Gattung *Phylloporia* überführt. Und 1984 haben FLASSON & NIEMELÄ (*The Hymenochaetales: a revision of the European poroid taxa*; *Karstenia* 24:14-18) auf der Basis von 20 Parametern aus Morphologie, Mikroskopie, Karyologie, Enzymausstattung, Kultureigenschaften insgesamt 8 (acht!) neue Gattungen vorgeschlagen. Dabei wurde z.B. für den igniarius-Komplex der Name *Ochroporus* (vgl. SCHROETER 1888) wieder ausgegraben, für die Gruppe um *P. robustus* die Bezeichnung *Fomitiporia* eingeführt, für den Formenkreis um *P. pini* das Taxon *Porodaedalea*.

Da solche Namen inzwischen auch von gewissen Amateuren begierig angewandt werden (man muß sich ja gegenseitig demonstrieren, wie modern man ist!), sei hier kritisch angemerkt, daß eine solche "Übermäßige Gattungsvermehrung" (man vgl. APN 5(1), April 1987, S. 30 ff.), kombiniert zugleich mit der Höherstufung von Formen

* Der APN als Dank für die Ernennung zum Ehrenmitglied gewidmet

und Varietäten zu Arten, von Gattungen zu Ordnungen, ohne daß eine hieb- und stichfeste, nachvollziehbare Begründung beigegeben wird, wohl eher dem persönlichen Ehrgeiz der Autoren und ihrer Epigonen als der Wissenschaft nutzt, schon gar nicht dem Praktiker, der sich ständig mit neuen Namen konfrontiert sieht.

Um so erfreulicher ist, daß nun eine Arbeit von M. FISCHER herauskam: "Biosystematische Untersuchungen an den Porlingsgattungen *Phellinus* Quélet und *Inonotus* Karst." (1987, Bibliotheca Mycologica, Bd. 107, Berlin und Stuttgart), in welcher wieder der bisherige Gattungsname *Phellinus* angewandt wird. "Da es mit den hergebrachten Methoden alleine schwierig scheint, den endgültigen systematischen Status zahlreicher Sippen genau festzulegen" (FISCHER), hat der Autor 20 Arten der Gattung *Phellinus* (sowie 4 Species der Nachbargattung *Inonotus*) nach genetischen, ökologischen, teilweise auch nach biochemischen Aspekten bearbeitet sowie Problemstellungen der Artbildung und des Lebenskreislaufes (wie Sporenkeimung, Sexualität und Fruktifikation) behandelt. "Um dem natürlichen Status vor allem ungeklärter Arten näherzukommen", nahm er also "bisher kaum beachtete Kriterien wie Kreuzungsversuche, Inter- bzw. Nichtkompatibilität, Karyologie der verschiedenen Myzeltypen oder DNA-Gehalt von Zellkernen" (M. FISCHER) zu Hilfe, nachdem ihm PARMASTO signalisiert hatte, einigen Arten käme wohl lediglich Varietätencharakter zu.

Da M. FISCHER vor allem die bisherigen Versionen in der Gruppe um *Phellinus igniarius* nicht akzeptabel erschienen, unterzog er sie "Infraspezifischen Kreuzungen"; davon unten mehr...

Zur neueren Geschichte des *P.-igniarius*-Komplexes

In seinem seinerzeit weit beachteten Buch "Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands" bezeichnet H. KREISEL (1961) *Phellinus igniarius* (L. ex Fr.) Quélet als einen Parasiten an *Malus*, *Salix* und *Sorbus*, seltener an *Populus* und *Pyrus*, holarktisch auftretend und in Deutschland gemein. Er wies darauf hin, daß BONDARZEW eine "forma sorbi" angegeben hatte, die an Apfel (*Malus*) und Eberesche (*Sorbus aucuparia*) vorkomme. Richtig ist, und das hat H. JAHN (1963 in "Mitteleuropäische Porlinge und ihr Vorkommen in Westfalen") korrekterweise ergänzt, daß BONDARZEW neben dieser "forma sorbi" noch weitere Formen aufgeführt hat: *f. alni*, *f. betulae*, *f. salicis*, *f. nigricans* (und *f. resupinatus*, siehe unten). Das Problem darin sein Wegang, daß BRESADOLA (1961) den "Fomes trivialis" in die Literatur eingeführt hat. Zwar hat er es nicht richtig erkannt

diese Sippe zu *P. igniarius* gehört, doch gab er ihr den Status einer Subspecies. Unglücklicherweise erhob sie KREISEL (a.a.O., 1961) zur Art: *Phellinus trivialis* (Bres.) Kreisel. Unter diesem Namen (oder aber als "var. *trivialis*") geistert seither ein Phantom durch die Publikationen und wurde sogar von W. JÜLICH (1984, Kleine Kryptogamenflora, Band II b/1) aufgenommen; aufgrund der dort gegebenen Schlüsselmerkmale wird es immer wieder bequem herausbestimmt und uns zu Kartierungszwecken gemeldet.

Noch komplizierter wurde es, weil KREISEL eine "subspec. *nigricans* (Fr.) Bourd. & Galz." (? obige "f. *nigricans* Bond.") mit einbezog (ferner *f. resupinatus*). In der BRD vollendete dann H. JAHN (a.a.O., 1963) unfreiwilligermaßen die entstandene Konfusion, als er sowohl *P. igniarius* als *P. trivialis* ausführlich beschrieb und für letztere gar noch zwei Formen, *f. salicum* und *f. betularum*, auswarf. Hätte er nur den von ihm selbst am gleichen Ort zitierten KALLENBACH ernst genommen, dem das Problem der schwarzen *igniarius*-Formen längst aufgefallen war und der von seinen Funden an *Salix* in der Oberrheinischen Tiefebene und im Odenwald bereits 1925/26 (Z. Pilzkd., S. 58-63) wie folgt berichtet hatte:

"Diese *Nigricans*-Formen fand ich aber stets mit *P. igniarius*, dem Falschen Zunderpilz zusammen, und zwar in allen Übergängen von den stumpfmatten und rauhen Hüten des *P. igniarius* bis zum lackartigen Glanz der *P. nigricans*-Form".

Liest man die Texte bei JAHN (1963, a.a.O.) rückblickend und kritisch durch, so wird offenbar, daß er, nach eigener späterer Einschätzung "damals eben noch Anfänger", mit dem *P. trivialis*-Problem nicht zurande gekommen ist, sich jedoch schließlich von anderen (KREISEL, POUZAR) dazu "überreden" ließ, es bei zwei getrennten Arten bewenden zu lassen. Verf. hat diese JAHN sichtlich aufoktroyierte Version nie akzeptiert, und es gab zwischen ihm und JAHN 1974 bis 1976 in dieser Angelegenheit einige Briefwechsel. Im Schreiben vom 21.3.1975 gab JAHN das Taxon "trivialis" schließlich auf, ließ sich aber im Dezember desselben Jahres ein weiteres Mal (diesmal von NIEMELÄ) dazu verleiten, an wenigstens eine "var. *trivialis*" zu glauben: pikanterweise hatte auch noch ein von H. PAYERL und Verf. aus dem Schießtal bei Schwäbisch Gmünd an JAHN eingesandtes tiefschwarzes, dickes Exemplar von *Salix spec.* dazu beigetragen; denn irritiert hatte JAHN dieses Gebilde an NIEMELÄ zur Begutachtung weitergeleitet, und dessen Antwort tendierte zu "trivialis".

Man beachte jedoch die Unsicherheit, die aus dem englischen Brief-text des großen finnischen Porlings-Spezialisten sprach: "The skeletal are little less thick than usually, but anyway I put rather to var. *trivialis* than to var. *alni* which would be another possibility".

JAHN war nun sogar davon überzeugt, die beiden Sippen ökologisch unterscheiden zu können. Brieflich an Verf.: "Sicher haben Sie die var. *trivialis*, und zwar innerhalb von Wäldern, an *Salix caprea* vor allem, auch an *S. alba*. Meist oben schwarz, scharfkantig und mit mehr oder weniger deutlich herablaufenden Poren, also Unterseite schräg nach unten. Ist gewiß nicht selten. Die var. *igniarius* dürfte dagegen Kopfweidenform sein, breit und wenig vertieft gezont, Unterseite nicht so deutlich oder gar nicht herablaufend. Mehr im freien Gelände".

Da wir (Verf. und seine Freunde der AMO) immer wieder nur die Beobachtungen KALLENBACHS (s.o.) nachvollzogen, konnten wir diese Position nicht annehmen. Auch JAHN schwankte in seiner Auffassung noch mehrmals, entschloß sich aber 1979 (in "Pilze die an Holz wachsen", Nr. 132 und 133), die beiden angeblichen Varietäten gar mittels Farbtafeln zu dokumentieren: Grauer Feuerschwamm = var. *igniarius*, gern in offener Landschaft an Kopfweiden; Schwarzer Feuerschwamm = var. *trivialis*, in feuchteren Laubwäldern, in Uferwäldern an Seen und Flüssen, in Bachtälern usw. Freilich blieben ihm die Zweifel, und er gesteht, die Unterscheidung der beiden Varietäten sei nicht immer einfach und in einzelnen Fällen unmöglich, zumal die Mikromerkmale identisch sind. Für Verf. stand spätestens zu diesem Zeitpunkt fest, daß es sich lediglich um standorts- und witterungsbedingte Modifikationen handelt, die taxonomisch völlig irrelevant sind.

Wichtig ist jedoch JAHNs Hinweis, die "var. *trivialis*" sei mit dem in Nordeuropa an *Betula* parasitierenden *Phellinus nigricans* (Fr.)Karst. keinesfalls konspezifisch; dies hatte bereits NIEMELÄ 1975 betont. Diese Sippe ist uns in Mitteleuropa in den zurückliegenden 20 Jahren nirgends persönlich begegnet, auch wurde der Pilz in Deutschland nie glaubhaft gemeldet, beschrieben, belegt. Es irritieren uns daher zunächst die Angaben bei JÜLICH (a.a.O., S. 298), *P. nigricans* komme u.a. in beiden deutschen Staaten, in Österreich und in Polen vor, und zwar gleich an einer Reihe von Laubbäumen (*Betula*, *Alnus*, *Fagus*, *Corylus*, *Malus*, *Salix*, *Sorbus*). Dieser "ni-

gricans sensu JÜLICH" kann nur ein Konglomerat aus verschiedenen Elementen des *P.-igniarius*-Komplexes sowie des "? echten *nigricans*" sein. Was BREITENBACH & KRÄNZLIN (1986, Pilze der Schweiz, Band 2, Nichtblätterpilze) unter Nr. 319 vorstellen, ist wohl *Phellinus igniarius* var. *cinereus* Niemelä 1975, und das unter Nr. 316 aufgeführte Taxon an *Malus* der jetzt von M. FISCHER in *Phellinus ossatus* umbenannte Pilz.

Aus der Arbeit des M. FISCHER

Der Autor geht von der mittels subtiler morphologischer Differenzierung vorgenommenen Gliederung des *P.-igniarius*-Komplexes bei NIEMELÄ aus (var. *igniarius*, *trivialis*, *cinereus*, *alni*), zugleich von dessen Feststellung, manche Exemplare seien in dieses Schema nicht einordbar. Wenn also auf makro- und mikroskopischer Ebene keine akzeptable (vor allem keine von anderen an anderen Orten nachvollziehbare, Verf.) Trennung möglich sei, da die Merkmale substrat- und witterungsbedingt sowie je nach geografischer Herkunft abändern, so könne man dem Problem allenfalls noch mit Kreuzungstests zu Leibe rücken.

Aus dem engsten Verwandtschaftskreis um *P. igniarius* standen M. FISCHER 16 Stämme zur Verfügung: von *Alnus incana* und *Alnus glutinosa*, von *Betula pubescens*, *Corylus avellana*, *Malus domestica*, *Prunus padus* sowie von den *Salix*-Species *S. alba*, *S. caprea*, *S. cinerea*, *S. fragilis*, *S. X rubens* und *S. triandra*); kurz vor Abschluß der Studien konnte noch ein Stamm von *Sorbus aucuparia* getestet werden.

Die von M. FISCHER vorgelegten Kreuzungsergebnisse weisen eine klare Untergliederung in drei Intersterilitätsgruppen auf, von denen jede mit bestimmten Substratansprüchen korreliert scheint. M. FISCHER hat jede dieser drei Gruppen mit Artstatus versehen:

Phellinus igniarius s.str.

Phellinus cinereus(Niemelä)M. Fischer

Phellinus ossatus M. Fischer

- *P. igniarius* s.str. besteht aus allen von *Salix* (Weide) herrührenden Stämmen, unabhängig von morphologischen Unterschieden oder der Etikettierung als "*igniarius*", "*trivialis*" oder "*igniarius* var. *trivialis*". Die Stämme dieser Gruppe waren, wie auch die der beiden anderen, untereinander jeweils zu 100 % kompatibel; es kam in allen Fällen zu Kreuzungsmyzelbildung, während gegenüber den Stämmen der

beiden anderen Gruppen strenge Inkompatibilität herrschte.

- *Phellinus cinereus* enthält die drei Aufsammlungen von *Betula pubescens*.
- *Phellinus ossatus* setzt sich aus Vorkommen sowohl von *Alnus*, *Corylus*, *Malus* als von *Prunus* und *Sorbus* zusammen; sie bilden offenbar untereinander eine Kreuzungsgemeinschaft.

Nach M. FISCHER ist das Substrat (der Wirt) das sicherste, wenn nicht das einzig sichere Trennmerkmal der drei Gruppen bzw. Arten. Zwar sei "das oft geringe Gewicht des *P. ossatus* nach dem Trocknen auffällig", ferner scheine das "im Schnitt erkennbare Verhältnis der Schichtdicke von Huttrama zu Röhren während der ersten Ontogeniephase bei *P. ossatus* größer als 2:1 zu sein, bei *P. igniarius* etwa 1:1" (FISCHER), ansonsten lasse sich *P. ossatus* aber weder makro- noch mikroskopisch von *P. igniarius* trennen.

Weiter ist interessant, daß die beiden finnischen "*P. nigricans*"-Stämme von *Betula spec.*, die M. FISCHER in die Untersuchungen einbezogen hatte, mit allen Vertretern der *P. igniarius*-Gruppe Inkompatibilität aufwiesen (also auch mit *P. cinereus* von *Betula pubescens*!); ja es sei sogar so gewesen, daß lediglich letztere eine eindeutige "Demarkationslinie" (M. FISCHER) bildeten, während die Kreuzungen mit *P. igniarius* und *P. ossatus* neben eindeutig inkompatiblen andere, z.T. schwer deutbare Reaktionsphänomene aufzeigten. So stelle *P. nigricans* bezüglich seiner systematischen Stellung ein wohl noch immer nicht restlos geklärtes Phänomen dar.

Zwischenbilanz

Die Arbeit M. FISCHERs besticht durch erfrischende Eindeutigkeit. Verf. zögert jedoch, die drei Intersterilitätsgruppen (Kreuzungsgemeinschaften) gleich als "gute Arten" anzuerkennen. Zum einen ist es doch ein wenig schmalbrüstig, aufgrund von lediglich 17 Stämmen tatsächlich gesicherte Aussagen vorlegen zu wollen und gar taxonomische Konsequenzen zu ziehen. Darf man wirklich jetzt schon generalisieren, annehmen, daß sich alle Stämme der genannten Wirte konform verhalten? Zum anderen sind ja beileibe nicht von allen Wirten des *P.-igniarius*-Komplexes Stämme herangezogen worden: all in ein Blick in das Bestimmungsbuch von JÜLICH (a.a.O., S. 298) zeigt, um zu erkennen, daß der *P.-igniarius*-Komplex an mindestens 10 weiteren

Phanerogamen-Wirten vorkommt (und an einigen hat ihn Verf. selbst geerntet); kann man diese Vorkommen ohne weiteres zu *P. ossatus* stellen?

Zum dritten ist es grundsätzlich fraglich, ob allein aufgrund der Myzel-Inkompatibilität Arten auszuweisen sind; Verf. verweist hier auf die in den vergangenen drei Jahren lebhaft geführte Diskussion um die Frage, wie "Biologische Rassen oder Arten", wie "micro-species", "Kleinarten" taxonomisch zu gewichten sind. Legt man z.B. Maßstäbe an, wie sie T. KUYPER oder Verf. postulierten, so ist allenfalls von Varietäten zu sprechen, wobei man *P. nigricans*, falls er wirklich auch geografisch eigenständig ist, den Status einer Subspecies einräumen könnte.

Wie dem auch sei, festzuhalten bleibt:

- a) Das Epithet "trivialis" ist endgültig aufzugeben, gleichgültig auf welchem Niveau man immer es früher angesiedelt hat. Alles was bisher als "trivialis" bestimmt bzw. richtig etikettiert worden ist, muß zu "igniarius s.str." bzw. "var. igniarius" gezogen werden.
- b) Was JÜLICH (a.a.O.) als "*P. nigricans*" führt, ist ein dubioses Konglomerat und somit aufzugeben.
- c) *P. nigricans* ss. Niemelä ist eine Sippe, deren systematische Position noch nicht endgültig geklärt ist; es scheint sich jedoch um ein weitgehend eigenständiges Taxon zu handeln.
- d) Allem Anschein nach kann der *P.-igniarius*-Komplex in (mindestens) drei Intersterilitätsgruppen gegliedert werden, die substratspezifisch sind.

Ausblick

Auch in anderen Artkomplexen der Großgattung *Phellinus* stehen offene Fragen an. So ist seit M. FISCHERs Arbeit die Position des *P. chrysoloma* (- 1963 von H. JAHN noch als *P. pini* var. *abietis* geführt -) wieder kritisch geworden: ein nach morphologischen Kriterien *P. chrysoloma* zugeordneter Stamm von *Pinus mugo* sei zwar mit *P. pini* von *Pinus silvestris* kompatibel gewesen, nicht aber mit einem *P. chrysoloma*-Stamm von *Picea abies* (wobei allerdings die Kreuzungsmyzelbildung bei den kompatiblen Ansätzen ziemlich schwach gewesen sei). Offensichtlich spielen also Morphologie und Genetik

zuweilen auf verschiedenen Geigen!

Die Angelegenheit wird insofern pikant, als CERRY 1985 aufgrund von Abweichungen bei ökologischen, morphologischen und mikroskopischen Merkmalen eine als *P. vorax* beschriebene Sippe von *P. pini* abspaltet. Sie soll in Zentraleuropa vor allem auf *Pinus cembra* und *P. mugo*, aber auch an *Picea abies* und *Larix decidua* vorkommen. BREITENBACH & KRÄNZLIN (a.a.O., S. 254) stellen die neue Sippe sehr schön vor. Sie schreiben, die drei Taxa ließen sich allein aufgrund der Sporenmerkmale bequem trennen. Vermutlich ist das letzte Wort auch hier noch nicht gesprochen.

Verf. wiederholt für den Praktiker und Amateur die Warnung, sich keinesfalls auf einen dichotomen Schlüssel allein zu verlassen. So krankt z.B. der o.g. Schlüssel von JÜLICH, was Phellinus anlangt, an zwei weiteren Punkten: zum einen ist die zu Beginn der Kurz- wie des Hauptschlüssels angegebene Alternative "Auf Nadelbäumen - Auf Laubbäumen" nur eine grobe Richtlinie, und JÜLICH selbst gibt im Verlauf des Schlüssels so manche "Laubbaumart" auch auf Koniferen an. Um die Sachlage mit einem Beispiel aus eigener Erfahrung zu verschärfen: *Phellinus contiguus* wächst nicht "sehr selten auf Nadelbäumen (*Juniperus*)", sondern die "Laubbaumart" wurde von Verf. und anderen schon mehrmals an *Abies alba* und *Picea abies* entdeckt. Zweitens führen die Endgabelungen bei JÜLICH immer wieder als für den Benutzer relevantes erstes Merkmal die Kriterien "häufige" oder "seltene" Art auf, ohne auf regionale Verteilungsmuster einzugehen. Abgesehen davon, daß solche Angaben teils falsch, jedenfalls für viele Bestimmer irreführend sind, stellt sich die Frage der Praktikabilität: Wie soll der Finder einer Aufsammlung gleich entscheiden können, ob das ihm vorliegende unbekanntes Taxon "häufig" oder "selten" sei?

Schlußbetrachtung

Die hier zusammengestellten Informationen und referierten Forschungsergebnisse stützen ein übriges Mal die seit längerem vertretene Position des Verf., man könne taxonomische Einheiten, da Lebewesen, nicht einfach, einer landläufig gewordenen Mode folgend, allein mittels mechanisch gehandhabter, kleinerer Maßband-Taxonomie sinnvoll determinieren oder abgrenzen. Es ist und alle anderen Taxa sind und bleiben dynamische, ständig in Bewegung und

im Wandel befindliche biologische Systeme, variabel gehalten durch Mutation und Modifikation, nie ganz durch den menschlichen Geist unter Kontrolle zu bekommen. Also kann sich naturgemäß erst der ein einigermaßen brauchbares Bild zutrauen, der ihre Phänomene und Manifestationen über Jahre und Jahreszeiten hinweg an verschiedenen und auch an entfernten Orten zu beobachten bereit war bzw. ist. Es kann also weder opportun noch nützlich sein, aufgrund methodisch, materiell, räumlich und/oder zeitlich eingengter Ansätze Ableitungen in größerem Maßstab vorzunehmen.

Ein Autor taxonomischer Einheiten hüte sich vor allem davor, seine Produkte von vornherein so zu strangulieren, daß er selbst oder daß andere sich bei irgend einem in der Natur neu beobachteten Phänomen gemüßigt sehen können oder gar müssen, einer staunenden Gefolgschaft wieder und wieder ein "taxon novum" zu präsentieren. Und umgekehrt sei der Praktiker, der Benutzer der Abhandlung, der Monographie, des Schlüssels ermuntert und ermahnt, mit den Erzeugnissen der Autoren etwas weniger ehrerbietig und dafür im Sinne der Sache etwas kritischer umzugehen.

Bemerkenswerte Agaricales-Funde VI ¹⁾
 (15. Beitrag zur Kenntnis der Ulmer
 Pilzflora)

MANFRED ENDERLE

Am Wasser 22

D-8874 Leipheim-Riedheim

ENDERLE, M. (1988) - Noteworthy Agaricales found in the vicinity of Ulm VI

Key Words: *Cystoderma jasonis*, *Galerina triscopa*, *Hygrocybe riparia*, *Melanoleuca microcephala*, *Psilocybe luteoni-tens*, *Stropharia inuncta*

Summary: 6 noteworthy or rare Agaricales found in the vicinity of Ulm (Southern Germany) are described in detail.

Zusammenfassung: Es werden 6 bemerkenswerte oder seltene Agaricales aus dem Ulmer Raum beschrieben.

Legende zu den Mikrozeichnungen:

B = Basidien
 Ch " Cheilozystiden
 H = Habitus
 Kz = Kaulozystiden
 Pl = Pleurozystiden
 Sp = Sporen
 Vel = Velum

Cystoderma jasonis (Cooke & Massee) Harmaja 1978 -
 Langsporiger Amianth-Körnchenschirmling

Synonyme: *Lepiota amianthina* var. *longispora* Kühner 1936 (nom.nud.)

¹⁾ Dieser Aufsatz ist Herrn H. GLOWINSKI (Lübeck) zum 80. Geburtstag gewidmet.

Cystoderma amianthinum var. *longisporum* (Kühner) ex Kühner in Bull.Soc.Linn.Lyon 38:185, 1969

Cystoderma longisporum (Kühner) Heinem. & Thoen 1973

Hut: -4 cm breit, jung halbkugelig, glockig, alt konvex, stumpf gebuckelt, schön ockerbräunlich, rostbräunlich, gesamter Hut gleichmäßig feinkörnig, gegen Mitte etwas dunkler, am Rand teilweise etwas feinschollig

Lamellen: normal weit bis etwas gedrängt, schwach ausgebuchtet, mit relativ breitem Zahn angewachsen, cremefarben, mit leichtem Braunoder Inkarnatstich, schwach bauchig, -5(6) mm breit, alte Fruchtkörper mit deutlichen Adern auf den Lamellenflächen

Stiel: -35 mm lang, in der Mitte -6 mm dick, gegen Basis erweitert bis stark knollig, etwa in der Mitte mit körnig-flusiger Velumabriszone, darüber fast kahl, darunter braun körnig-flockig

Fleisch: im Hut und Stiel blaß ockerlich, Stielrinde und über den Lamellen wässerig ockerbräunlich

Geruch: bei unverletzten Fruchtkörpern unauffällig, nach längerem Einsperren in einer Dose unangenehm modrig

Sporen: 6-8,3 X 3,6-4,1 µm, länglich ellipsoid bis undeutlich mandelförmig, mit deutlichem Apikulus

Hutvelum: siehe Mikrozeichnung, einzelne Elemente 10-60 µm Ø, glatt, in 10 % Ammoniak gelbbraunlich

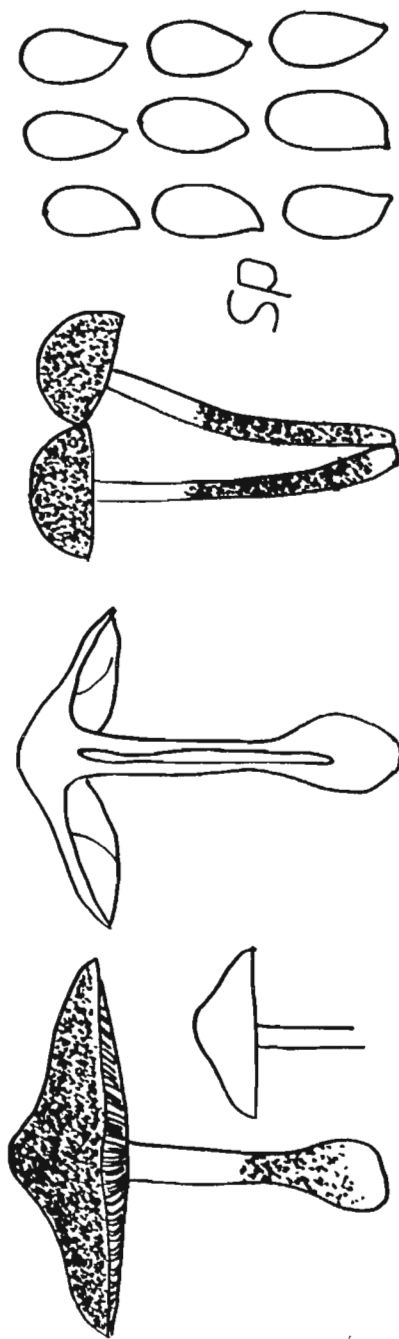
Kaulozystiden: nicht vorhanden

Stielrinde: aus zylindrischen, 3-8 µm dicken, beschnallten Hyphen bestehend

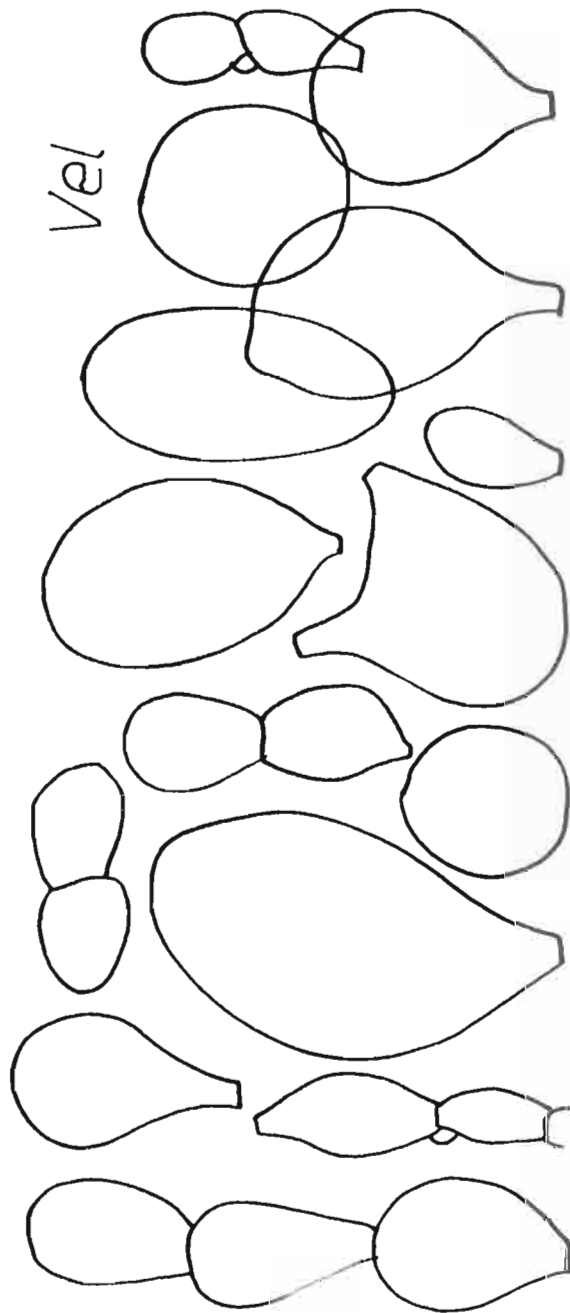
Funddaten: 9.11.87, "Muna" bei Bühl (Bühler Wald-Festplatz), unter *Picea*, MTB 7527, gesellig.

Anmerkungen: GRÜGER (1982) machte in der deutschsprachigen Literatur erstmals ausführlich (als *C. longisporum*) auf diese Art aufmerksam. Dabei wies er u.a. auf folgende Unterschiede gegenüber *C. amianthinum* hin:

Hutvelum grobkörniger und dunkler, Lamellen schmutzig ocker (nicht weißlich) und entfernter, Geruch schwächer, Sporen größer und mit leichter Eindellung unterhalb des Apikulus, Sphaerozysten auf dem Hut dickwandiger und kräftiger gefärbt, Vorkommen vielleicht häufiger als *C. amianthinum*. DIETRICH (1986) bestätigt diese Angaben und streicht ökologische Unterschiede heraus: *C. jasonis* in Fichtenfor-



Cystoderma jasonis



sten, *C. amianthinum* auf Gebirgsweiesen.

Nach meinen Beobachtungen sind die Grenzen nicht so scharf, *C. amianthinum* scheint jedoch Waldrandnähe zu bevorzugen. Die nach MOSER (1983) unter der Hutoberfläche reichlich vorhandenen Oidien habe ich nicht gesucht, weil ich davon ausging, daß sie schwer von den Hutvelum-Elementen zu unterscheiden sind. Nach HEINEMANN & THOEN (1973) sollen diese "Arthrosporen" jedoch nur in 50 % der Fälle vorhanden sein.

ORTON (1984) gibt stark modrigen Geruch an. Meine Fruchtkörper rochen nach längerem Aufbewahren in einem geschlossenen Gefäß ebenfalls penetrant modrig. Da sich jedoch ein Fruchtkörper von *C. amianthinum* unter den Frk. befand, besteht die Möglichkeit, daß der gesamte Geruch von diesem Frk. stammte.

Nach GRÜGER (1982) ist *C. jasonis* bei DÄHNCKE & DÄHNCKE (1979)* als *f. montana* abgebildet. Mir ist darüber hinaus als sichere Abbildung nur das Foto in RYMAN & HOLMASEN (1984) bekannt. Die meisten anderen Abbildungen betrachte ich als nicht eindeutig. Aufgrund dieser Konfusion sind auch Verbreitungsangaben (vor allem internationale) zu hinterfragen. *C. lilacipes* Harmaja 1978 (= *C. longisporum* var. *purpurascens* Heinem. & Thoen 1973) ist ähnlich, besitzt jedoch einen etwas brauneren Hut und vor allem deutliche Lilatöne im oberen Stiel Drittel.

Ergänzende Anmerkungen zu *Cystoderma jasonis*:

Jüngst beschrieb HARMAJA (1985) eine *Cystoderma saarenoksae*, die sich von *C. jasonis* wie folgt unterscheiden soll: meist kleinere Fruchtkörper, kleinere Körnchen auf Hut- und Stieloberfläche (Hutkörnchen mit bloßem Auge kaum sichtbar), sehr hellbraune Huttrama, geringfügig kleinere Sporen (5,5-7,5 X 2,7-4 µm) und Fehlen von Oidien (Arthrosporen) in der Huttrama. Von *C. amianthinum* soll sich die neue Art nach HARMAJA (1985) folgendermaßen unterscheiden: meist kleinere Fruchtkörper, normalerweise kleinere Körnchen auf der Hutoberfläche, gelbe bis gelbliche Lamellen, schwach getönte Huttrama, vorwiegend subfusiforme (fast spindelige) Sporenform, Fehlen dickwandiger, cyanophiler und schwach dextrinoide Sklerosporen und -basidien sowie gröber inkrustierte Sphaerozystenwände. *C. saarenoksae* wächst in Finnland von Ende September bis Anfang Dezember auf Felsvorsprüngen (saurer Untergrund), sowie in Ried- und Moorland-

* auf S. 320 rechts unten

schaften an Moosen. Ob es sich hier um eine gute Art handelt?

Galerina triscopa (Fr.) Kühner 1935 -

Spitzkegeliger Häubling

Basionym: *Agaricus triscopus* Fries 1857, Monogr. Hym. Suec. 1:375

Hut: -12 mm breit, flach konvex mit deutlichem Buckel, feucht dunkel rotbraun, 1/3 gerieft, hygrophan, ausgeblaßt hell ockerlich

Lamellen: etwas gedrängt, mit Zähnchen angewachsen, schwach bauchig, -2 mm breit, zimtbraun, Schneide heller und teilweise ganz fein schartig

Stiel: -25 mm lang, -1,2 mm dick, oft etwas gekrümmt, wenn seitlich aus dem Substrat herauswachsend; dunkel rot- bis schwarzbraun, Spitze heller, über gesamte Länge schwach weißlich befasernd, Basis etwas weißfilzig

Geruch: pilzartig

Sporen: 7-9 X 4,2-5,2 µm, ellipsoid bis schwach mandelförmig, deutlich warzig-rau; Basidien viersporig

Cheilozystiden: 25-45 X 4-6 µm (Spitze), fädig-kopfig oder schmal flaschenförmig bis spindelartig; Basis im Quetschpräparat oft schwer sichtbar

Kaulozystiden: in Form und Größe ähnlich den Cheilozystiden

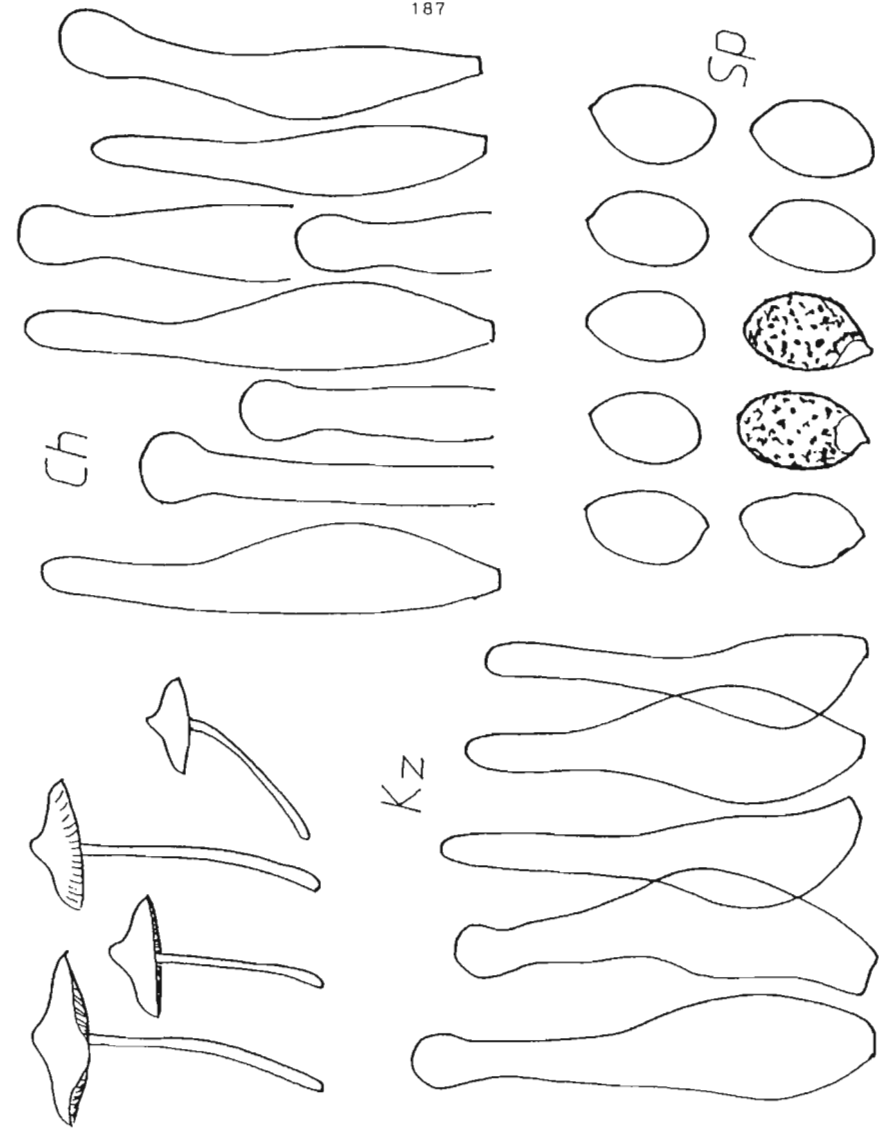
Pileozystiden: zerstreut vorhanden, in Form und Größe ähnlich den Cheilozystiden

Schnallen: vorhanden, z.B. an Hyphen der Stielkortex und Huthaut

Funddaten: 3.11.87, Gögglinger Wäldchen bei Ulm-Wiblingen, auf Picea-Stumpf, MTB 7625

Anmerkungen: Die Art ist für eine *Galerina* außergewöhnlich dunkel gefärbt. In der populären Literatur ist sie meines Wissens nur bei RYMAN & HOLMASEN (1984) abgebildet, allerdings untypisch hell. Die Farbtafeln bei FRIES (Icones 124/3) und LANGE (123 B) sind sehr gut.

Von COURTECUISSÉ (1987) liegt eine umfangreiche Studie dieser zerstreut vorkommenden Art vor. Ihre ökologische Amplitude scheint sehr breit zu sein. Sie wächst hauptsächlich auf Fichten-, seltener auf Laubholzstämmen. RICKEN (1915) gab dem Pilz den nicht ganz zutreffenden Namen "Laubholz-Häubling". Nach BRESINSKY & HAAS (1976) ist *G. triscopa* in der BRD oft bezeugt, jedoch nirgends dokumentiert.



Galerina triscopa

Hygrocybe riparia Kreisel 1960 -

Teichufer-Saftling

Hut: -20 mm breit, jung konisch-glockig, alt flach ausgebreitet mit stumpfem Buckel, mit etwas hochgeschlagenen Rändern; jung kräftig orange- bis feuerrot, alt nach blaß gelbrötlich verfärbend, Mitte meist dunkler, teilweise schwärzend

Lamellen: fast frei, bauchig, -5 mm breit, jung hell graubeige, hell creme, alt teilweise mit leichtem Olivstich und vor allem an der Schneide schwärzend

Stiel: -70 mm lang, -3,5 mm dick, mit Hutfarbe übertönt, jung gelblich bis blaß orangegelblich, alt vor allem gegen die Basis schwärzend

Sporen: 7,5-10,5 X 5,6-8 µm, ellipsoid bis länglich ellipsoid, mit deutlichem Apikulus, farblos; Basidien viersporig

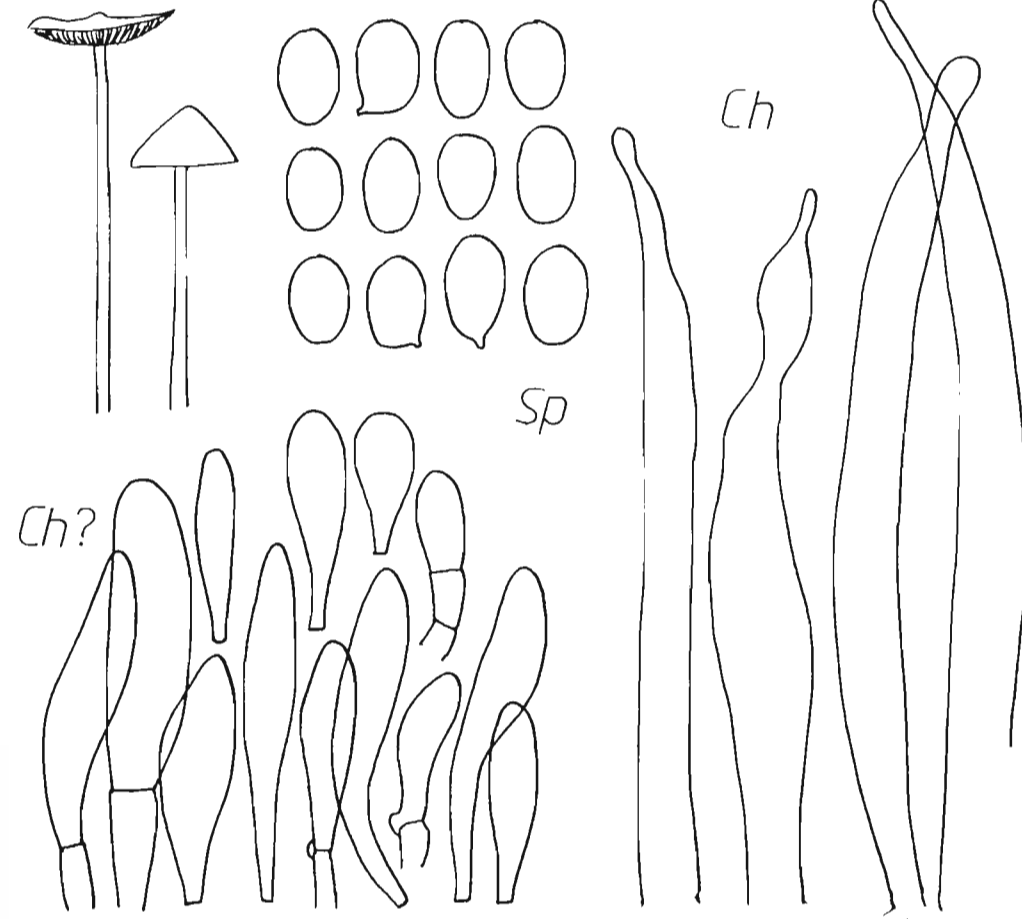
Cheilozystiden: (in Mikrozeichnung als Ch? dargestellt) laut KREISEL nicht vorhanden; im Quetschpräparat der Lamellenschneide fand ich jedoch zahlreiche Elemente wie unter Ch? dargestellt, Maße 40-90 X 12-18 µm; ggfs. handelt es sich hier um Basidiolen oder Elemente des Hymeniums bzw. Subhymeniums

Pseudozystiden: (in Mikrozeichnung als Ch dargestellt) ca. 150-300 X 10-18 µm, fädig, zum Teil weit über die Lamellenfläche hinausragend

Funddaten: 15.8.87, am Riedelsee bei Leipheim-Weißingen, Baggersee im Donau-Auwald, direkt am Seeufer bei Salix spec. auf sandig-kiesigem Untergrund; 7 Fruchtkörper gesellig

Anmerkungen: Bei meinem Bestimmungsversuch mit MOSER (1983) landete ich mühelos bei *Hygrocybe riparia*. Obwohl die Sporen nicht so deutlich zylindrisch waren wie von KREISEL (1960) dargestellt, möchte ich meinen Fund vorerst zu *H. riparia* stellen. Typisch scheint der kleine, schlanke Wuchs, das Schwärzen des Fleisches, die genannte Lamellenfarbe und das Wachstum an sandig-kiesigen Teichufern bei *Salix* zu sein.

Hygrocybe conicopalustris Haller hat längere Sporen, kleineren, häutigen Hut mit spitzer Papille und wächst im Flachmoor. Die von BON (1970) festgestellten Sporenmaße (9-10 X 4,5-6,6 µm variabel) stimmen gut mit meinen überein. COURTECUISSE et al. () fanden die Art auf ~~Fluss~~sand.

*Hygrocybe riparia*

Melanoleuca microcephala (Karst.) Métrod 1948 -

Kleinhütiger Weichritterling

Hut: -29 mm breit, flach aufschirmend, meist mit eingetiefter Mitte um einen kleinen, stumpfen Buckel; rußig graubraun, Buckel am dunkelsten

Lamellen: gedrängt, mit kleinem "Burggraben" um den Stielansatz, weißlich bis hell creme, teilweise in Aufsicht mit minimalem Inkarnat- oder Graustich, -3 mm breit

Stiel: -55 mm lang, in der Mitte -3 mm dick, gegen die Basis zunehmend verdickt; Basis selbst erweitert bis schlank zwiebelig; an der Spitze blaß, nach unten zunehmend dunkler, gegen die Basis bis schwarzbraun, mit feinen helleren, anliegenden Velumflusen

Geruch: unauffällig

Sporen: 7-8,3 X 5-5,8 µm, ellipsoid bis breit ellipsoid, mit deutlichem Apikulus, fein warzig-rauh; Basidien viersporig

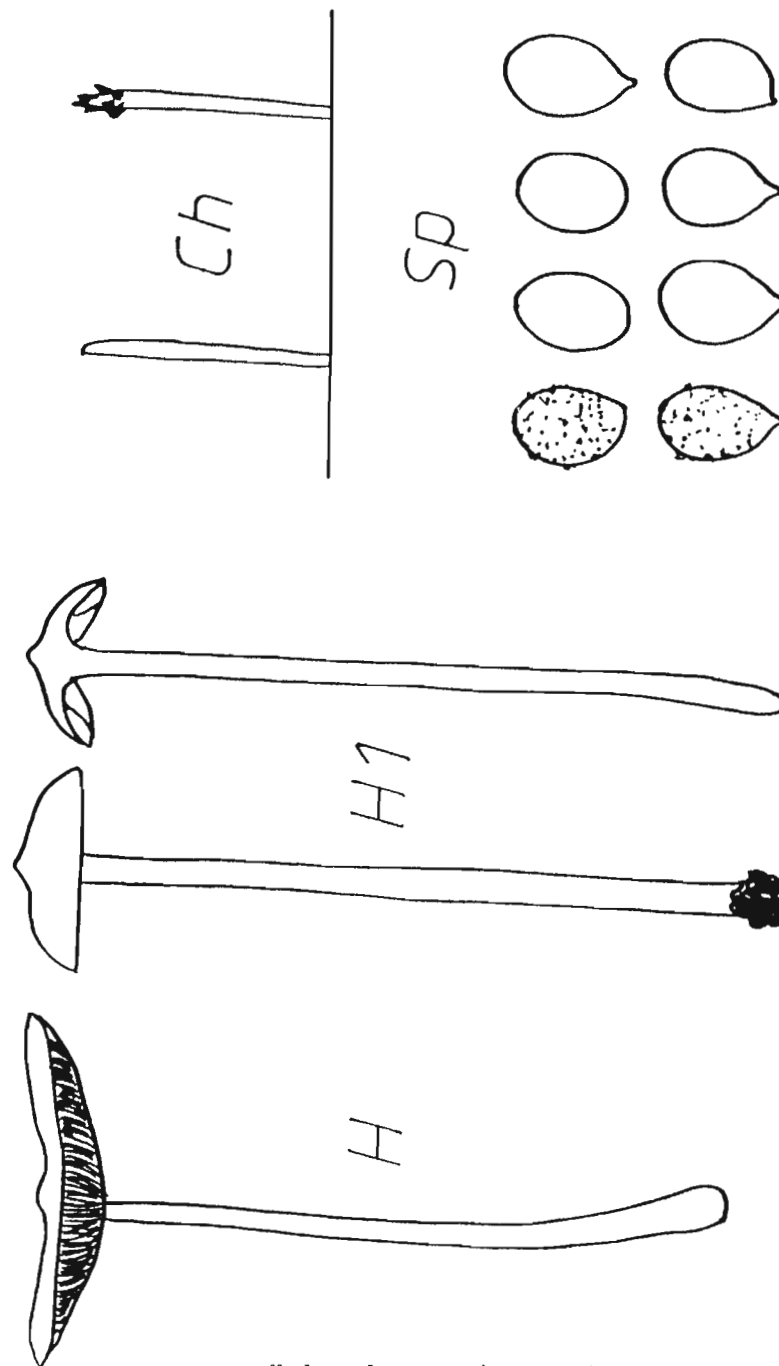
Cheilozystiden: nur sehr zerstreut vorhanden und im Quetschpräparat nur sehr schwer in ganzer Länge sichtbar, meist ragt nur der stäbchenartige Oberteil heraus; nach MÉTROD ist die Basis bauchig.

Originalbeschreibung von *Tricholoma microcephalus* P.A. Karsten, *Hedwigia* 20(12):177, 1881:

Pileus carnosus, tenuis, mollis, convexo-planus, laevis, glaber, fuligineo-lividus, siccus isabellino-livens, 2-3 cm latus. Stipes farctus, elatus, aequalis, basi apiceque incrassatus, nudus, striatulus, pallescens, 9-12 cm altus, 3-4 cm crassus. Lamellae adnexae, denticulo striaeformi decurrentes, confertissimae, molles, albae. Sporae ellipsoideo-sphaeroideae, longit 5-6 mmm, crassit 5 mmm. Prope Mustiala, in silva mixta, m. Aug. 1881. - *Trich. melaleuco* affine.

Funddaten: 8.12.87, beim Waldbad Günzburg, auf Parkplatz, Donauwald, unter Kiefern, 8 Frk. gesellig; MTB 7527.

Anmerkungen: Sieben Jahre nach der Erstbeschreibung liefert KARSTEN (1888) eine Farabbildung, die ich in der beigefügten Zeichnung habituell als H1 wiederhole. SINGER kombinierte die Art 1962 erneut mit *Melanoleuca*, vermutlich weil MÉTROD (1948) bei seiner Neukombination mit dieser neuen Gattung formell das "nov. comb."

*Melanoleuca microcephala*

nicht hinzufügte. Sowohl MÉTROD (1948) als auch BRESINSKY & STANGL (1977) weisen auf die außerordentlich spärlichen Cheilozystiden hin. Letztere machten ihren Fund im Auwald (bei Fichten und Buchen) wie ich. Die Art scheint sehr selten zu sein. BRESINSKY & HAAS (1976) nennen nur STANGL als Finder. Mittlerweile dürften jedoch weitere hinzugekommen sein (vgl. DERBSCH & SCHMITT, 1984). Nach MOSER (1983) scheint *M. griseofuma* (Sécr.) Singer & Clémencon nahezustehen. Diese Sippe unterscheidet sich jedoch u.a. durch kräftigeren, untersetzteren Wuchs, nicht deutlich dunkel gefärbte Stielbasis, etwas schmalere Sporen, reichlich vorhandene Hymenialzystiden und Wachstum unter Laubbäumen (*Fagus-Quercus*). Die ebenfalls kleine *M. krieglsteineri* Pázmány weicht ab durch schwach herablaufende (!) Lamellen, größere Sporen, zystidenlose Lamellen und Wachstum auf Wiesen (heliophil).

Psilocybe luteonitens (Fries 1836) Parker-Rhodes 1951

- = *Agaricus nitens* Vahl, Flora Danica 18, tab. 1057/Fig. 1, 1791
- = *Agaricus luteonitens* Fries 1836, Epicrisis S. 220
- = *Agaricus umbonatescens* C.H. Peck, Ann.Rep.N.Y.St.Mus. 30:41, 1878
- = *Stropharia luteonitens* (Vahl : Fries) Saccardo 1887
- = *Stropharia umbonatescens* (Peck) Saccardo 1887

Hut: -23 mm breit, jung halbkugelig mit Buckel, alt flach konvex mit deutlich konischem Buckel, sehr schleimig, Huthaut abziehbar, in der Mitte ockerbraun, hell haselnußbraun, gegen den Rand ohne Brauntöne, schmutzig ockerlich

Lamellen: normal weit, breit angewachsen, jung grau mit weißlicher Schneide, alt grauoliv mit hellerer Schneide

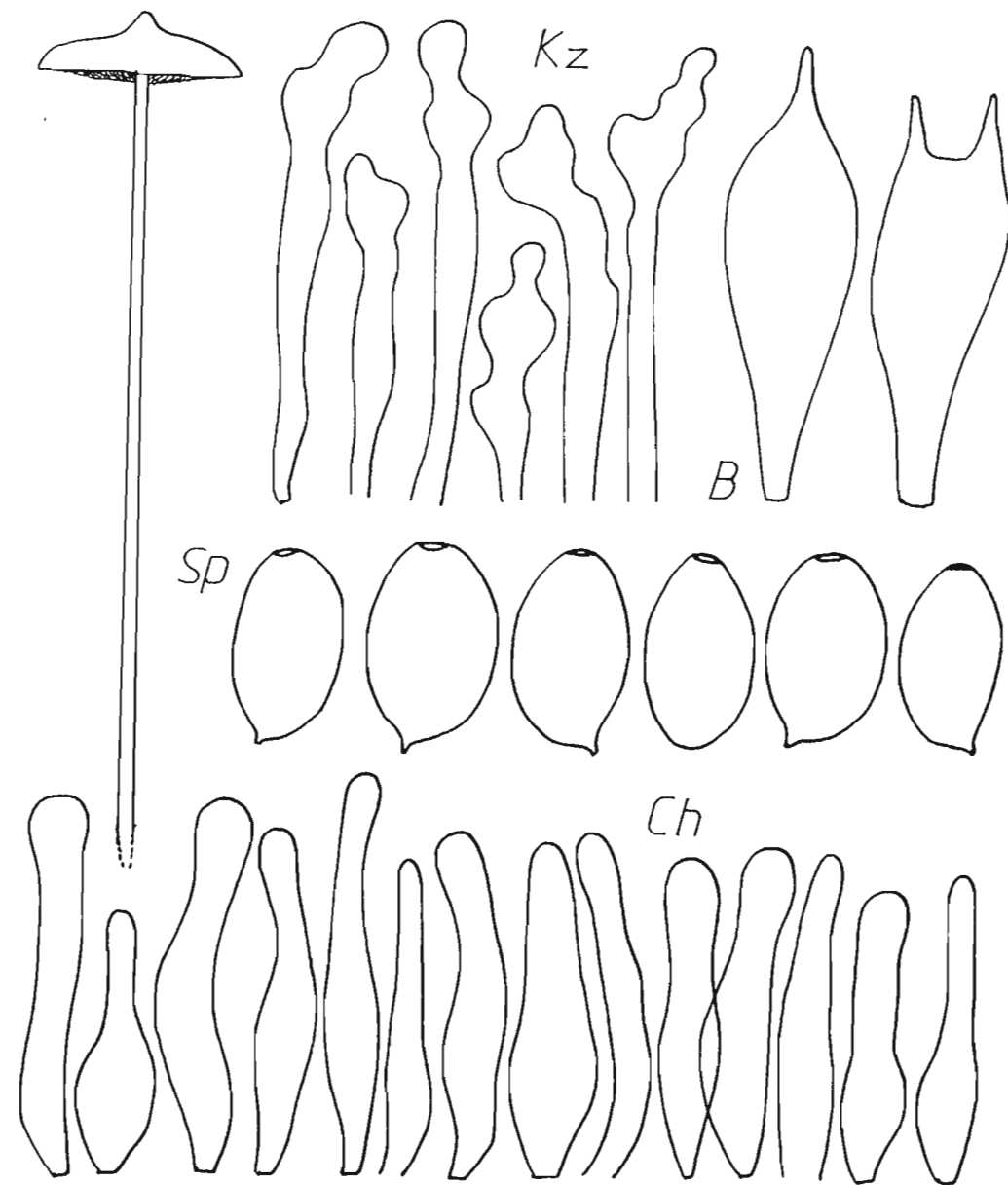
Stiel: -120 mm lang, -3 mm dick, schmierig, blaß, ganz schwach mit Velum genattert, gegen die Spitze schwach bestäubt, nach unten etwas bräunlich wie Hutmitte (keinen Stielring gesehen, nach der Literatur soll ein sehr flüchtiger vorhanden sein)

Sporen: auffallend groß, 18-21 X 10,5-12 µm, ellipsoid, mit deutlichem Apikulus und Keimporus, Wand bis ca. 0,8 µm dick, Sporen in Wasser schmutzig mittelbraun, in 10 % Ammoniak mit deutlichem Olivton; Basidien zweisporig, ca. 38-46 X 12-14 µm

Cheilozystiden: 30-50 X 5-8 µm, fädig, flaschenförmig bis spindeilig, des öfteren mit schwach kopfiger Spitze

Pleurozystiden: vermutlich nicht vorhanden

Psilocybe luteonitens



Kaulozystiden: an der Stielspitze sehr langstielig und mit unregelmäßig geformter Spitze (teilweise "sublimoniform"), siehe Zeichnung

Schnallen: sehr zahlreich vorhanden, z.B. an der Stielkortex

Funddaten: 29.8.87, Naturschutzgebiet bei Riedheim (im Donaumoo), im Gras auf Pferdereitweg; MTB 7527; in unmittelbarer Nähe wuchs *Panaeolus sphinctrinus*

Anmerkungen: VAHL beschrieb diesen Pilz 1791 als *Agaricus nitens*. Da BATSCHE bereits einen gleichnamigen Pilz beschrieben hatte, fügte FRIES 1836 "luteo" hinzu. Nach Morton LANGE (1983), dem Sohn des großen dänischen Agaricales-Forschers Jacob E. LANGE, sollte VAHL deshalb im Autorenzitat weggelassen werden.

PARKER-RHODES (1951) kombinierte die Art erstmals mit *Psilocybe*, obwohl er höchstwahrscheinlich einen anderen Pilz mit $13 \times 8 \mu\text{m}$ großen Sporen, trockenem Stiel und Sporen ohne Keimpapille ("germinal papilla") in Händen hatte. Trotz allem ist die Kombination gültig.

Psilocybe subcoprophila (Britz.) Sacc. hat ähnlich große Sporen, jedoch viersporige Basidien. Zudem soll ihr Hut \pm halbkugelig und wenig gebuckelt sein.

Leider achtete ich beim Aufsammeln nicht auf den Geruch des Pilzes. Er soll nach MOSER (1983) erdartig, nach GRÜGER (1973) mehlartig, nach MICHAEL-HENNIG-KREISEL (1985) oft stark aromatisch sein.

Die Art ist weitverbreitet, z.B. in der UdSSR (URBONAS et al., 1974), in Nordamerika (KAUFFMAN, 1918), Südamerika (SINGER, 1969) und Japan (IMAZEKI & HONGO, 1965). Nach SCHMIDHECKEL (1985) wächst sie auch montan (1188 m) bzw. subalpin (FAVRE 1960, 2450 m Höhe).

Abbildungen sind mir bekannt bei KONRAD & MAUBLANC (1924-30, Tafel 54), LANGE, 141 A, RICKEN, 63/6, MICHAEL-HENNIG-KREISEL (1985, Tafel 257) und MORENO et al. (1986:483). Zu meinem Fund paßt am besten KONRAD & MAUBLANCs Tafel 54.



Stropharia inuncta

Foto: M. ENDERLE

Stropharia inuncta (Fr. 1828) Quél. 1872 -

Purpurgrauer Träuschling

Synonym: *Geophila inuncta* (Fr.) Kühn. & Romagn. 1953

Hut: flach konvex mit deutlichem Buckel, -5 cm breit, -1,7 cm hoch, in der Mitte graubräunlich, gegen den Rand deutlich heller, blaß beige-grau, Rand ungerieft, ganzer Hut schleimig-schmierig, Huthaut ganz abziehbar

Lamellen: gedrängt, mit breitem Zahn angewachsen, Zähnchen teilweise etwas herablaufend, schwach bauchig, -5 mm breit, hell graubräunlich, etwas an *Psathyrella* erinnernd, Schneiden heller und schwach schartig

Stiel: -9 cm lang, in der Mitte -6 mm dick, nach oben verjüngt, Basis etwas keulig, hohl, weißlich, über der Mitte mit flüchtigen, hängendem, oberseits schwach gerieftem Ring; über dem Ring fein bestäubt-bepustelt; Stiel nach Berührung teilweise ganz schwach gilbend

Sporen: 8-9,3 X 4,5-5,2 µm, ellipsoid bis schwach mandelförmig, mit schlecht sichtbarem Keimporus, aber deutlichem Apikulus, Wände etwas verdickt; Basidien viersporig

Cheilozystiden: 30-50 X 7-10 µm, meist keulig, teilweise etwas knochenförmig, farblos; reichlich an der Schneide vorhanden

Pleurozystiden: keine gesehen

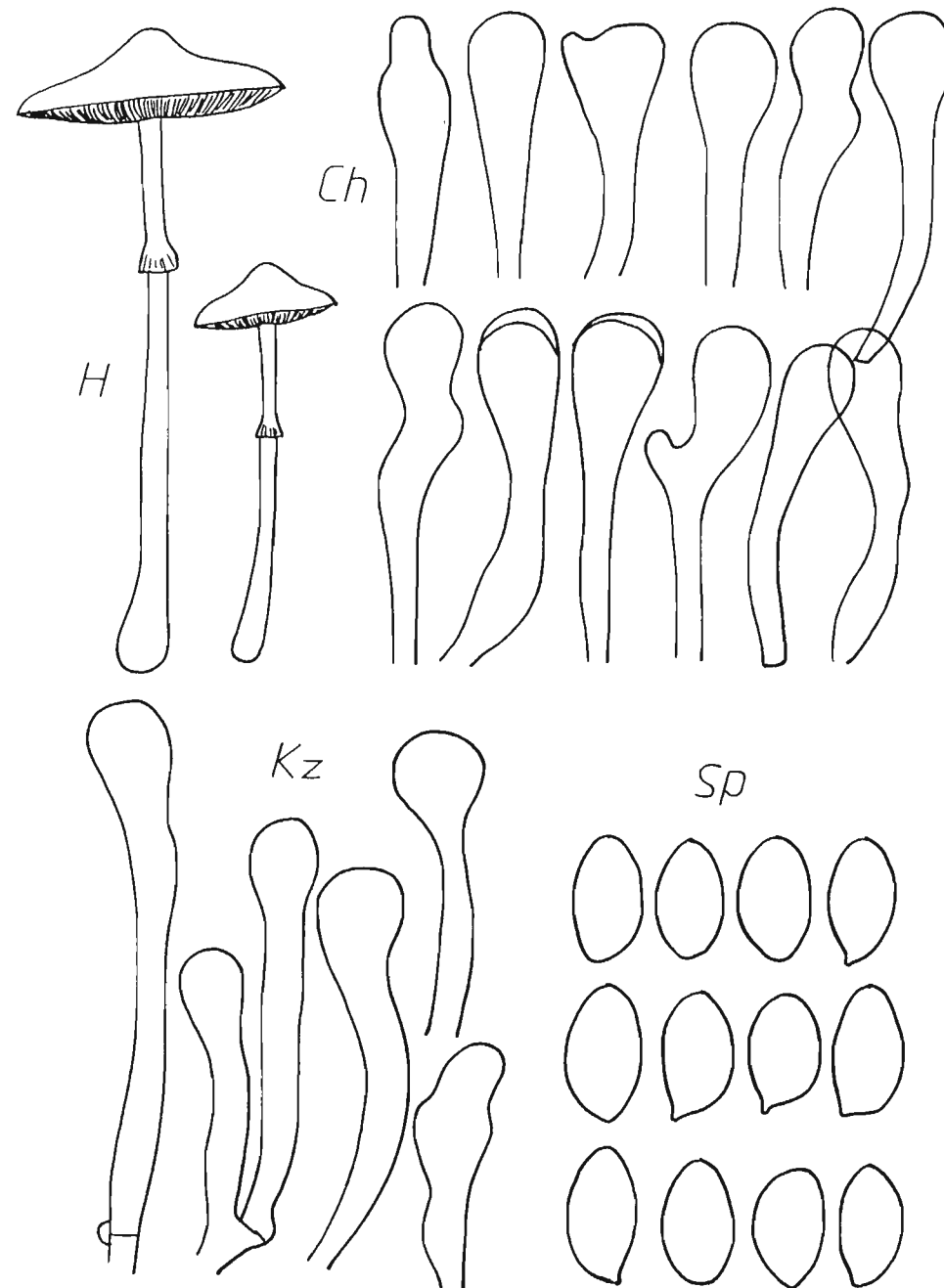
Chrysozystiden: vermutlich vorhanden, nach zwei Schnitten jedoch keine beobachtet

Kaulozystiden: bis mind. 60 µm lang, 8-10 µm breit, meist kopfig, mit Schnallen an der Basis

Hut-Schleimschicht: aus fädigen, verzweigten, schnallenträgenden, ca. 2-4 µm dicken Hyphen bestehend

Funddaten: 1.11.87, Garten H. ENDERLE, unter *Pinus sylvestris* im Moos, gesellig; MTB 7527

Anmerkungen: Sämtliche Autoren erwähnen einen Lilabeiton auf dem Hut, der bei meiner Aufsammlung fehlte. Lediglich QUÉLET (1872) sprach bei seiner Neukombination der FRIESSchen Art mit *Stropharia* nur von einem hellgrauen Hut, fügte jedoch bei seiner Folgebeschreibung 1876 den Lila-Purpurton hinzu. Vielleicht existieren Formen, bei denen dieser Beiton fehlen kann.

Stropharia inuncta

Nach KRIEGLSTEINER (1984) handelt es sich bei der Art um eine in Europa weit verbreitete Sippe, die meist außerhalb der Wälder vorkommt und ziemlich selten ist. ARNOLDS (1982) zeigt die gesamte ökologische Amplitude auf und nennt als Hauptstandort ungedüngte Grasflächen auf trockenem, kalkhaltigem Boden.

Bei RYMAN & HOLMASEN (1984) ist die Art typisch mit Lilastich auf dem Hut abgebildet. Dies ist die einzige mir bekannte fotografische Abbildung. Die Abb. 252 bei MICHAEL-HENNIG-KREISEL (1985) zeigt etwas untersetzte Fruchtkörper mit wenig Lilatönen auf dem Hut, jedoch mit leichten Grüntönen, wie sie auch auf LANGEs Tafel 141 E zu sehen sind; im Gegensatz dazu erwähnt LANGE in seiner Beschreibung ausdrücklich keine Grüntöne, sondern Grau- und Lilafarben.

ROMAGNESI lieferte 1937 die erste moderne Beschreibung dieser bemerkenswerten Art. BON (1972) publizierte nach meiner Kenntnis als erster ausführliche Mikrozeichnungen.

Literatur

- Arnolds, E. (1982) - Ecology and coenology of macrofungi in grasslands and moist heathlands in Drenthe, the Netherlands, Vol. 2, Biblioth.Mycol. 90:1-501
- Benkert, D. (1980) - Seltene Basidiomyceten aus dem NSG Fresdorfer Moor (Kreis Potsdam). Boletus 4(3):41-51
- Bon, M. (1970) - Flore héliophile des macromycètes de la zone maritime Picarde. Bull.Soc.Mycol.France 86(1):79-213
- (1972) - Macromycètes du littoral boulonnais. Doc.Mycol. 3:9-46
- (1978) - Tricholomataceae de France et d'Europe occidentale. Sous-famille Leucopaxilloideae (Sing.)Bon. Doc.Mycol. 9(33):1-79
- Bresinsky, A. & H. Haas (1976) - Übersicht der in der BR Deutschland beobachteten Blätter- und Röhrenpilze. Beih. 1 zur Z.Pilzk.
- Bresinsky, A. & J. Stangl (1977) - Beiträge zur Revision M. BRITZELMAYRS "Hymenomyceten aus Südbayern" 13. Die Gattung Melanoleuca unter besonderer Berücksichtigung ihrer Arten in der Umgebung von Augsburg. Z.Pilzk. 43(2):145-173
- Courtecuisse, R. (1987) - Champignons de la région du Pas de Calais (France) 1-5. Beitr.z.Kenntn.d.Pilze Mitteleuropas 3:313-325. Schwäbisch Gmünd.

- Courtecuisse, R., J.-P. Priou & P. Boisselet (1986) - Contribution à la connaissance de la Flore fongique du Marbihan et de quelques Départements voisins - I.Doc.Mycol. 16(62):1-22
- Dähncke, R. & S. Dähncke (1979) - 700 Pilze in Farbfotos
- Derbsch, H. & J.A. Schmitt (1984) - Atlas der Pilze des Saarlandes. Teil II. Verbreitung und Gefährdung. Schriftenreihe "Aus Natur und Landschaft im Saarland". Sonderband 2. Saarbrücken
- Dietrich, W. (1986) - Besonderheiten der Pilzflora des Westerzgebirges (IV). Boletus 10(1):1-6
- Einhellinger, A. (1973) - Die Pilze der Pflanzengesellschaften des Auwaldgebietes der Isar zwischen München und Grüneck. Ber.Bayer. Bot.Ges. 44:5-100
- Favre, J. (1960) - Catalogue descriptif des champignons supérieurs de la zone subalpine du parc national Suisse. Genève
- Fries, E.M. (1828) - Elenchus fungorum. Gryphiae
- Gröger, F. (1973) - Zur Unterscheidung des Halbkugeligen Träuschlings (Stropharia semiglobata) von ähnlichen Arten. Mykol.Mittbl. 17(3):92-95
- (1982) - Zu einigen bemerkenswerten Pilzfunden aus der Altmark. Boletus 6(3):57-60
- Harmaja, H. (1978) - New species and combinations in the pale-spored Agaricales. Karstenia 18:29-30
- (1985) - Studies on white-spored agarics. Karstenia 25:41-46
- Heinemann, P. & D. Thoen (1973) - Observations sur le genre Cystoderma. Bull.Soc.Mycol.France 89(1):5-34
- Imazeki, R. & T. Hongo (1965) - Coloured Illustrations of Fungi of Japan II. Osaka
- Jahnke, K.D. (1985) - Artabgrenzung durch DNA-Analyse bei einigen Vertretern der Strophariaceae (Basidiomycetes). Bibl.Mycol. 96:1-183
- Karsten, P.A. (1888) - Icones selectae Hymenomycetum Fenniae nondum delineatorum, editae sub auspiciis Soc. Scient. Fenn., Fasc. I. Acta Societatis Scientiarum Fennicae 15:181-195, pl. 1-9
- Kauffman, C.H. (1918) - The Agaricaceae of Michigan I. Mich.Geol. and Biol.Survey, Publ. 26, Ser. 5. Michigan
- Konrad, P. & A. Maublanc (1924-30) - Icones selectae Fungorum I. Paris
- Kreisel, H. (1960) - Pilze der Moore und Ufer Norddeutschlands. I. Hygrocybe riparia nov.spec. Westf.Pilzbr. 2(7):112-116

- Krieglsteiner, G.J. (1984) - Verbreitung und Ökologie 250 ausgewählter Blätterpilze in der BR Deutschland (Mitteleuropa). Beih. 5 z.Z.Mykol.:69-302
- Kühner, R. (1936) - Recherches sur le genre *Lepiota*. Bull.Soc.Mycol. France 52:177-238
- Lange, M. (1983) - Agarics depicted in "Flora Danica". Sydowia, Ann. Mycol. 36:183-192
- Métrod, G. (1948) - Essai sur le genre *Melanoleuca* Patouillard emend. Bull.Soc.Mycol.France 64:141-165
- Michael-Hennig-Kreisel (1985) - Handbuch für Pilzfreunde IV. Jena
- Moreno, G., J.L.G. Manjon & A. Zugaza (1986) - La guía de incafo de los hongos de la península Iberica. Madrid
- Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze. Kleine Kryptogamenflora. Band II b/2, 5. Aufl., Stuttgart
- Orton, P.D. (1984) - Notes on British Agarics: VIII. Notes Royal Bot. Garden Edinburgh 41(3):565-624
- Parker-Rhodes, A.F. (1951) - The Basidiomycetes of Skokholm Island. VI. Observations on certain uncommon species and varieties. Trans. Brit.Mycol.Soc. 34:360-367
- Pázmány, D. (1987) - Einige bemerkenswerte *Melanoleuca*-Arten aus Transsilvanien. Beitr.z.Kenntn.d.Pilze Mitteleuropas III:127-132
- Quélet, M.L. (1872) - Les Champignons du Jura et des Vosges
- Ricken, A. (1915) - Die Blätterpilze. Leipzig
- Romagnesi, H. (1937) - Liste de champignons supérieurs recuillés a Paris. Bull.Soc.Mycol.France 53:117-133
- (1986) - Sur trois Agaricales taxonomiquement intéressantes. Bull.Soc.Mycol.France 102(2):129-139
- Ryman, S. & J. Holmasen (1984) - Svampar - en fälthandbok. Stockholm
- Singer, R. (1962) - Diagnoses Fungorum novorum Agaricalium II. Sydowia, Ann.Mycol. 15:45-83
- (1969) - Mycoflora Australis. Beih. 29 z. Nova Hedwigia
- Singer, R. & H. Cléménçon (1972) - Notes on some leucosporous and rhodosporous European Agarics. Nova Hedwigia 23:305-351
- Schmid-Heckel, H. (1985) - Zur Kenntnis der Pilze in den Nördlichen Kalkalpen. Forschber. 8, Nationalpark Berchtesgaden
- Urbonas, V., K. Kalamees & V. Lūkin (1974) - Agaricales-Flora der baltischen Sowjet-Republiken Litauen, Lettland und Estland (übers. T.)
- Weholt, Ø. (1984) - *Stropharia inuncta* - en sjelden Kragesopp. Agarica 5(10):52-57

Beiträge zur westfälischen Discomyzetenflora.

II. Hymenoscyphus consobrinus

KLAUS SIEPE

Geeste 133

D-4282 Velen

SIEPE, K. (1988): Contributions to the Discomycete Flora of Westphalia. II. *Hymenoscyphus consobrinus*. Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein, APN, 5(2b):201-206.

Key Words: Ascomycetes, Helotiales, Leotiaceae, Hymenoscyphus consobrinus.

Summary: *Hymenoscyphus consobrinus* is represented, a frequent but often overlooked herbicolous species. The presentations in literature are treated and some of them briefly discussed.

Zusammenfassung: Es wird *Hymenoscyphus consobrinus* vorgestellt, eine häufige, aber oft übersehene Art auf Kräutern. Die Darstellungen in der Literatur werden behandelt und einige hiervon kurz diskutiert.

Die Gattung Hymenoscyphus S.F.Gray aus der Familie Leotiaceae beinhaltet weltweit unzählige Arten. Selbst die genaue Anzahl der in Mitteleuropa vorkommenden Spezies kann nur geschätzt werden, da es zum einen noch sehr viele ungeklärte taxonomische Fragen gibt und zum anderen nur wenige Mykologen sich mit inoperculaten Discomyzeten befassen. Anders ist es kaum zu erklären, daß z.B. eine so häufige Art wie Hymenoscyphus consobrinus (BOUDIER)HENGSTMENDEL bislang wenig Eingang in die Literatur bzw. Florenlisten gefunden hat.

1907 veröffentlichte BOUDIER die Originalbeschreibung, die nachfolgend in den wichtigsten Teilen in deutscher Übersetzung wiedergegeben wird:

"Helotium consobrinum BOUDIER

Fruchtkörper: 2-3 mm hoch, 1-2 mm breit, gelb mit weißlichem Fuß

Paraphysen: zylindrisch, mit kaum erweiterter Spitze, mit gelber Granulation

Asci: 70-90 X 8-10 µm

Sporen: hyalin, fusiform, an einem Ende oft etwas verschmälert zulaufend; mit feiner Granulation gefüllt (bis auf die Mitte); zum Schluß in der Mitte etwas verengt, die Tropfen verschwinden dann; 15-26 X 3-5 µm (= 13,5-23,4 X 2,7-4,5 µm, siehe BRUMMELEN, J. VAN); sie ist gewöhnlich häufig und unterscheidet sich von virgultorum und scutula durch ihre Sporen und ihren knollig verdickten, zottig behaarten Fuß."

Eine hervorragende und die bis heute wohl auch beste und naturgetreueste Abbildung erscheint dann auch in BOUDIERS "Icones Mycologicae" (1905-1910). In den darauffolgenden Jahrzehnten findet man allerdings m.W. in der Fachliteratur keinerlei Hinweise mehr auf diese Art. Erst in DENNIS' Arbeit über die britischen Helotiaceae (1956) wird in den Bemerkungen zu H. scutula var. solani ein Fund von H. consobrinus auf Epilobium-Stengeln aufgeführt. Die Formulierung erweckt allerdings den Eindruck, als verstehe DENNIS diesen Pilz lediglich als eine weitere Form von H. scutula. In seinem Standardwerk "British Ascomycetes" (1981) ist H. consobrinus nicht enthalten.

MOSER (1963) führt die Art im Schlüssel seines Ascomyzeten-Bandes auf; die fast wörtliche Übernahme des BOUDIERSchen Textes und auch der zu großen Sporen (siehe BRUMMELEN, J. VAN 1969) weisen darauf hin, daß offenbar keine eigenen Funde vorgelegen haben.

Erst in der für den Bereich der inoperculaten Discomyzeten bahnbrechenden Arbeit von BARAL&KRIEGLSTEINER (1985) wird die Art ausführlich dargestellt, diskutiert und damit aus ihrem bisherigen "Schattendasein" hervorgeholt. Nicht zuletzt hierauf sind sicherlich zwei weitere ausführliche Darstellungen in den beiden folgenden Jahren zurückzuführen.

Im Aufsatz von BARAL, ENGEL & SVRČEK (1986) über inoperculate Discomyzeten an Sambucus ebulus finden sich neben einer Farbtafel eine Beschreibung von H. consobrinus sowie einige Angaben über synonyme Arten, die offensichtlich auf SVRČEKs taxonomische Bearbeitung der von

VELENOVSKY publizierten Discomyzeten zurückgehen, die mir leider nicht vorlag.

GRAUWINKEL (1987), der über Funde auf Stengeln von Lysimachia vulgaris berichtet, bildet neben einer ausführlichen Beschreibung ebenfalls eine zeichnerische Darstellung sowie einige Mikro-Fotos ab, die u.a. einen Einblick in die Hyphenstruktur von Stiel und Stielerinde vermitteln. Sowohl die gezeichneten als auch die fotografisch festgehaltenen Sporen weisen allerdings einen Nachteil auf, den die mikroskopische Arbeit an Exsikkaten inoperculater Discomyzeten mit sich bringt: es fehlen artspezifische Merkmale, die nur am frischen, d.h. noch lebenden Pilz zu sehen sind (siehe BARAL, 1987). In diesem Fall handelt es sich um den für H. consobrinus typischen Sporenhalt: viele kleine Guttulen, deren Anzahl jeweils zur Mitte hin geringer wird.

Abschließend soll eine kurze Beschreibung des hier behandelten Discomyzeten folgen, die auf 13 selbst untersuchten Aufsammlungen aus dem Bereich des westlichen Münsterlandes (in drei Fällen auch aus dem Bereich der APN) basiert.

Fruchtkörper: Scheibe blaßgelb bis goldgelb, Ø 0,5-2 mm, ± flach ausgebreitet, z.T. in der Mitte leicht genabelt (Trocknungseffekt?); Außenseite heller, z.T. fein weiß-flaumig; Stiel weißlich, besonders zur Basis hin fein weiß-flaumig, 1-3 mm lang.

Asci: J⁺; 80-107 X 7-9(-10) µm.

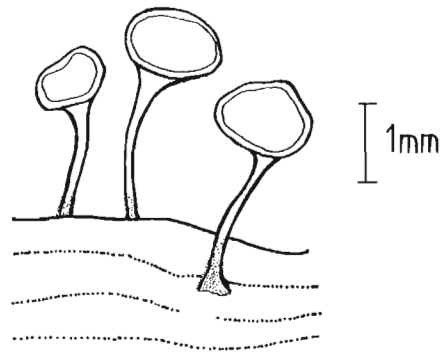
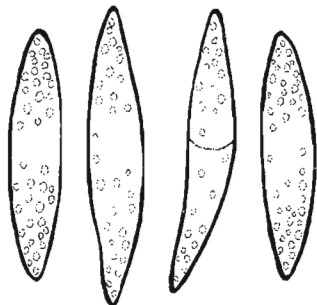
Paraphysen: schlank-zylindrisch, zur Spitze hin z.T. leicht erweitert (bis 2 µm); mit kleinen gelblichen Guttulen; selten septiert.

Sporen: schiffchenförmig (zu beiden Seiten hin spitz zulaufend), manchmal leicht gebogen, z.T. septiert; mit vielen kleinen Guttulen, die zur Mitte hin spärlicher werden; (14,6)-16,5-21,2 (-24,4) X (2,4)-3,5-4,2(-4,7) µm.

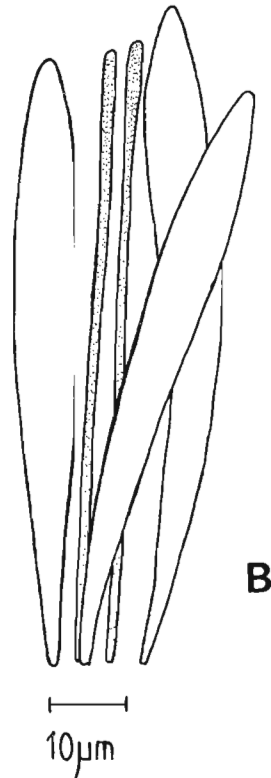
Vorkommen: an älteren, meist feucht liegenden krautigen Pflanzen wie z.B. Urtica, Rumex, Lysimachia vulgaris, Lycopus europaeus.

Erscheinungszeit: Juni bis August, nur gelegentlich noch im September fruktifizierend (Funddaten zwischen dem 1.6. und 1.10.).

Belege: SI 84/47 (MTB 4107), SI 84/51 (MTB 4107), SI 86/46 (MTB 4007), SI 86/48 (MTB 4007), SI 87/14 (MTB 4704), SI 87/68 (MTB 4205).

**A****C**

5μm

**B**

10μm

- A** Fruchtkörper (nach Dia.)
B Asci u. Paraphysen
C Sporen

Danksagen möchte ich schließlich vor allem H.O. BARAL (Tübingen), durch dessen stets freundlich gewährte Hilfe viele Fragen im Bereich der inoperculaten Discomyzeten geklärt werden konnten; außerdem meinen Pilzfreunden J. HANS (Krefeld-Hüls) und F. KASPAREK (Herten) von der APN, die durch mitgebrachte Funde zur Vervollständigung der o.a. Ergebnisse beigetragen haben.

Literatur:

- Baral, H.O.&G.J. Krieglsteiner (1985) - Bausteine zu einer Askomyzeten-Flora der Bundesrepublik Deutschland: In Süddeutschland gefundene Inoperculate Discomyzeten. Beihefte zur Z.Mykol.6:1-160.
- Baral, H.O., H. Engel&M. Svrček (1986) - Funde an Sambucus ebulus. - A) Inoperculate Discomyzeten. In: Die Pilzflora Nordwestoberfrankens 10 (Band A):58-68.
- Baral, H.O. (1987) - Living versus dead: On the advantages of studying the fresh ascocarp. In: Mycotaxon (in preparation).
- Boudier, E. (1905-1910) - Icones Mycologicae ou Iconographie des Champignons de France. Paris.
- Brummelen, J. Van (1969) - Clues for the determination of the spore-sizes in BOUDIER's illustrated publications. In: Persoonia 5: 233-236.
- Dennis, R.W.G. (1956) - A revision of the British Helotiaceae in the Herbarium of the Royal Botanic Gardens, Kew, with notes on related European species. Mycol.Papers 62:1-216.
- Dennis, R.W.G. (1981) - British Ascomycetes. Vaduz.
- Grauwinkel, B. (1987) - Beitrag zur Pilzflora des Erlenbruchwaldes. Veröffentlichungen aus dem Übersee-Museum Bremen. Reihe A. Band 8.
- Hengstmengel, J. (1985) - Notes on Hymenoscyphus. In: Persoonia 12(4): 489-490.
- Moser, M. (1963) - Ascomyceten. In: H. Gams: Kleine Kryptogamenflora. Band IIa.
- Ramsbottom, J.&F.L. Balfour-Browne (1951) - List of Discomycetes recorded from the British Isles. In: Trans.Brit.Mycol.Soc. 34(1): 38-137.
- Runge, A. (1986) - Neue Beiträge zur Pilzflora Westfalen. In: Abh. Landesmus.Naturk.Münster 48(1):1-99.
- Schieferdecker, K. (1954) - Die Schlauchpilze der Flora von Hildes-

heim. Hildesheim.

Schilling, A. (1987) - Register. Zusammenstellung von Pilzbeschreibungen aus Zeitschriften. 2. Auflage. Bremen.

Schroeter, J. (1908) - Die Pilze Schlesiens II. (Reprint: Bibliotheca Mycologica Band 34b).

Seaver, F.J. (1951) - The North-American Cup-Fungi (Inoperculates). (Reprint 1978).

Siepe, K. (1985) - Beiträge zur westfälischen Discomyzetenflora. I. Einige Helotiales-Arten aus dem Ringelsteiner Wald. In: Natur und Heimat 45(4):113-118.

Nectriopsis violacea (Schmidt:Fries)Maire - ein wohl nicht alltäglicher Pyrenomycetenfund

DR. HELMUT WALDNER

Ringstr. 8
D-5231 Kroppach

Am 25.10.1986 fand der Verfasser im 3. Quadranten des MTB 5231 (Hachenburg) im Fichtenhochwald einen vorjährigen, noch recht festen Fichtenzapfen, dem ein langovales, ziemlich dickes, prächtig lilafarbenes Kissen von leicht höckeriger Oberfläche aufsaß. Natürlich erregte dieser Fund sofort besonderes Interesse, denn nie zuvor war mir etwas Derartiges in der Natur oder als Abbildung begegnet. Doch hatte er überhaupt etwas mit Pilzen zu tun? Das Gebilde fühlte sich - tagelanger Regen war vorausgegangen - wie feuchter Kork an und hatte auch beinahe dessen elastische Festigkeit; seine Länge betrug 11,5 cm, seine größte Breite knapp 5 cm und seine Dicke 1 bis 1,5 cm (Abbildung 1). Im Anschnitt war es von torfartiger Beschaffenheit und tiefbrauner, von feinsten weißlichen Adern durchzogener Farbe. An dem den Zapfenschuppen aufsitzenden Rand war stellenweise ein feiner, gelblicher Saum zu sehen und die Oberfläche bot sich dem unbewaffneten

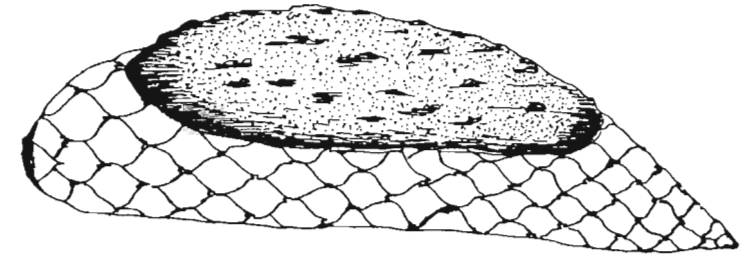


Abb. 1 (x 2/3)

Auge als noch eben erkennbar punktiert dar.

Unter zehnfacher Lupenvergrößerung waren dann tausende, dicht an dicht stehender, bis zur Hälfte eingesenkter, fleischiger Perithezien an ihren deutlich papillaten Ostiola zu erkennen. Diese waren besonders schön dunkel-rotviolett gefärbt, die fast kugeligen, im Mittel 0,25 mm dicken Fruchtkörper selbst waren blasser. Farbe und Konsistenz der Perithezien ließen sogleich den Gedanken an die Gattung *Nectria* aufkommen, doch da konnte nur das Mikroskop weiterhelfen. Später, in etwas abgetrocknetem Zustand war zwischen den Perithezien stellenweise ein weißfilziges Hyphengeflecht zu sehen und viele der Fruchtkörper waren rund um den Porus des Ostiolums von einem feinen, weißen Haarkrönchen geziert, was unter der Lupe einen nachgerade ästhetischen Anblick bot (Abb. 2). An manchen Stellen waren nun auch zwischen den Perithezien gelbliche, wie schleimig glänzende Partien zu beobachten.

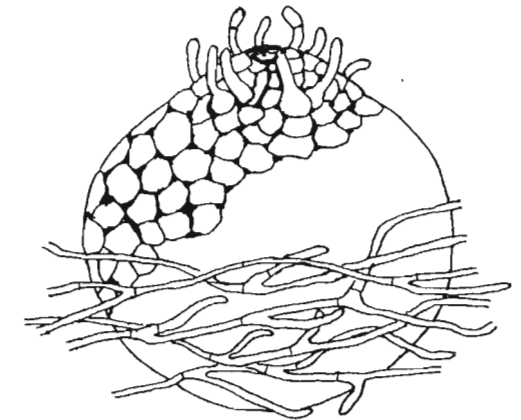


Abb. 2 (x 100)

Auch die mikroskopische Untersuchung brachte zunächst keine weiteren Erkenntnisse, weil sich der Fruchtkörperinhalt als noch völlig unreif erwies. Doch tauchten in

den ersten wie allen späteren Proben immer wieder fast runde, 8-10 µm dicke, braune Gebilde auf, für die es keine Erklärung gab, weil sie auf keinen Fall etwas mit den vorhandenen Perithezien zu tun haben konnten. Sollten sie zu einer Nebenfruchtform des Pilzes gehören? Auch dafür gab es keinerlei Indizien. Dann aber, nachdem der Zapfen einige Tage im Freien gelagert hatte, ohne dabei zu sehr auszutrocknen, traten in den Fruchtkörpern mäßig langgestielte, 65-85 µm lange und 4,5-5 µm breite, schlankzylindrische Asci deutlich zutage und in ihnen die im Mittel 7,5 X 3,5 µm messenden, an den Enden schön abgerundeten und am Mittelseptum kaum merklich eingeschnürten, zweizelligen, hyalinen Sporen (Abb. 3).

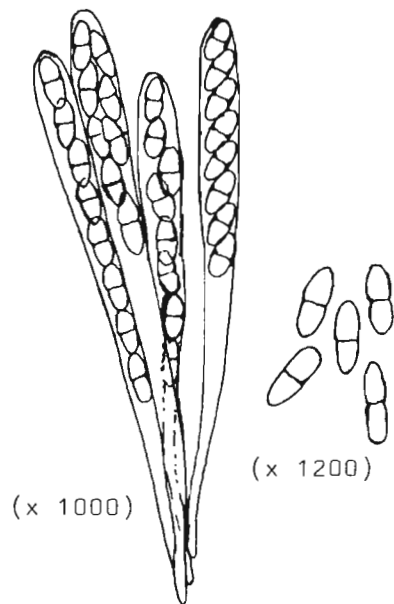


Abb. 3

An einem zentralen Längsschnitt durch einen Fruchtkörper war deutlich zu sehen, wie eine Vielzahl von Periphysen den ca. 50 µm weiten Kamin des Ostiolums erfüllte. Sie waren auffällig nach unten gebogen - ein Umstand, auf den schon MUNK hingewiesen und aus dem er den Schluß gezogen hat, der äußerste Rand des Ostiolums müsse ein Rest der Perithezienwand sein, die vor dem Auswachsen des Hauptteils des Ostiolums entstanden sei (?). Das Peridium ist gegen 40 µm dick, es besteht aus

Paraphysen habe ich nicht zweifelnd identifizieren können; sie sollen sehr zartwandig sein und sich früh auflösen. Ebenso ließ sich in den Scheiteln der Asci kein Anzeichen eines Apikalapparates ausmachen. Alle Merkmale zusammen führten nun (nach WINTER) schnell zur Gattung Hypomyces und der Art violaceus, die heute meist als Nectriopsis violacea (Schmidt : Fries) Maire aufgeführt wird. Dieser Pilz aber parasitiert auf der Gelben Lohblüte (Fuligo septica L.), und damit fanden auch die runden, braunen Sporen - das ganze Kissen bestand innerlich überwiegend aus ihnen - als jene des Wirtes und ebenso die gelblichen Stellen am Kissenrand sowie zwischen den Perithezien ihre einfache Erklärung!

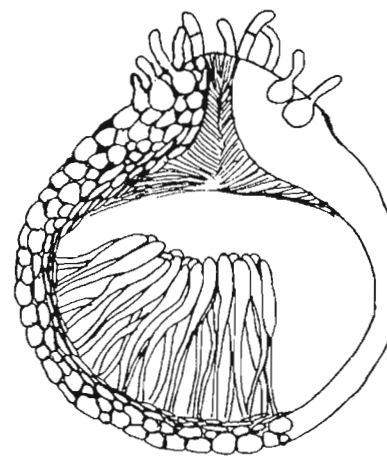


Abb. 4 (x 100)



Abb. 5 (x 900)

einigen Lagen dünnwandiger, isodiametrischer Zellen, die sich nach innen zu merklich abflachen; die Fruchtschicht erfüllt den Innenraum bis hinauf über den "Äquator". Die violettrote Färbung war, wo vorhanden, gleichmäßig auf das ganze Zellinnere verteilt, fehlte jedoch in vielen Zellen, ja ganzen Partien gegen den Perithezienboden hin (Abb. 4). Zwischen den Fruchtkörpern fanden sich in dem schon erwähnten Subiculum-ähnlichen Hyphengeflecht in großer Zahl teils verzweigte Konidiophoren, die Konidien aller Entwicklungsstadien trugen. Letztere waren von unregelmäßiger, meist länglicher Gestalt und maßen bis 14,5 X 2,5 µm (Abb. 5). G.J. SAMUELS, der Nectriopsis violacea und vier weitere, nächstverwandte, auf Myxomyceten parasitierende Arten sowie Kulturversuche mit diesen Pilzen beschreibt, nennt das Konidienstadium Acromonium fungicola (Sacc.) Samuels, weil er glaubt, SACCARDOS Name Diplosporium album var. fungicola beschreibe eine andere Form.

Erstmals erwähnt hat unseren Pilz ein heute vergessener deutscher Mykologe namens SCHMIDT schon 1817. FRIES nannte den Pilz erst Sphaeria violacea (Syst. Mycol. 2(2):441, 1823), dann Nectria violacea (Sum. Veg. Scand., Sect. 2:338, 1849). Zwischenzeitlich in den Gattungen Hypomyces, Peckiella, Hypolyssus, Byssonectria und Hyphonectria untergebracht, hatte sich in letzter Zeit die Einordnung in die von MAIRE gegründete Gattung Nectriopsis stabilisiert, die dieser für

einige der Sporenform und -septierung wegen aus der Gattung Hypomyces Tulasne ausgegliederte Formen geschaffen hatte. SAMUELS betont den vegetativen Charakter des "so-called subiculum" unseres Pilzes, das mit dem sexuell stimulierten Subiculum von Hypomyces/Nectriopsis nicht vergleichbar sei und stellt, zusätzlich begründet mit Merkmalen aus Ontogenie und Morphologie der Perithezien - wie schon 1951 von DINGLEY vorgeschlagen -, Nectriopsis violacea zurück in die Gattung Nectria, so daß der Pilz nun wieder den alten FRIESSchen Namen trägt und Nectria violacea (Fr.)Fr. zu zitieren wäre.

Es wäre interessant zu wissen, ob dieser hierzulande wahrscheinlich seltene Pyrenomycet in letzter Zeit auch anderswo gefunden wurde.

Eingesehene Literatur:

- Dennis, R.W.G. (1976) - British Ascomycetes. Richmond.
 Arx, J.A.v.&E. Müller (1954) - Die Gattungen der didymosporen Pyrenomyceten. Kryptogamenflora der Schweiz, Band 11/2.
 Munk, A. (1953) - Danish Pyrenomycetes. Kopenhagen.
 Samuels, G.J. (1972) - The Myxomyceticolous Species of Nectria - Mycologia 65(1973):401-420.
 Winter, G. (1888) - Ascomyceten. Rabenhorst's Kryptogamenflora I, Leipzig.

Weniger Bekanntes von gut bekannten Pilzen

Beispiel Nr. 4:

Zur Variabilität der Amanita fulva Schff. : Pers.

KRIMHILDE MÜLLER

Falkstr. 103
D-4100 Duisburg 1

Im Bestimmungsschlüssel von MOSER (Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, "Die Röhrlinge und Blätterpilze", 5. Auflage, 1983) werden die Scheidenstreiflinge (Sektion Vaginata des Genus Amanita) mit Hilfe der Kugelzellen (Sphaerozysten) in zwei Gruppen eingeteilt: Die Gruppe um Amanita inaurata besitzt zahlreiche Sphaerozysten in der Volva, während die Gruppe um Amanita vaginata keine oder nur spärlich Sphaerozysten aufweist.

Nun haben KRIEGLSTEINER und SEIBT, vgl. GERHOLD (1986), BKPM II:17, mehrfach festgestellt, daß z.B. Amanita fulva, der wohl häufigste Vertreter der vaginata-Gruppe, sowohl in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz als auch in Südhessen durchaus häufig, ja sogar massenhaft, Sphaerozysten besitzen kann.

Auf der AMO-Tagung im April 1986 hat KRIEGLSTEINER noch einmal auf dieses Problem hingewiesen und darum gebeten, man möge seine Beobachtungen auch in anderen Bundesländern nachprüfen. Im Sommer und Herbst 1986 und 1987 bin ich daher diesem Problem sowie allgemein der Variabilität des Rotbraunen Scheidenstreiflings nachgegangen und habe am linken Niederrhein, in der Eifel, im Fichtelgebirge und im Sauerland Sammelgut gefunden.

A. Auflistung aller Fundorte der Amanita fulva

1. "warzes Venn", 13 :

MTB 4108, Hochmoor, 3 Frk.

2. Eifel, 2.-3.8.86:

MTB 5604, "Bragphenn", Hochmoor mit umgebenden Binsenwiesen u. Weidengebüschen, 1 Frk.;

MTB 5805, Hochmoor mit anschließendem Erlen-Bruchwald zwischen Weißenseifen u. Neuheilenbach, 1 Frk.;

MTB 5706, Hangmoor "Moß" bei Gerolstein-Gees, 1 Frk.

3. Fichtelgebirge, 12.-30.8.86:

12.8.86, MTB 6037, Ufer des Nageler Sees bei Birken, Erlen u. Kiefern, 2 frische Frk.;

15.8.86, MTB 6037, bei Grünberg, Fichten, 2 Frk.;

16.8.86, MTB 6137, Pressather Wald, Kiefern u. Birken, 3 Frk.;

17.8.86, MTB 6037, Mehlmeisel, Kiefern u. Fichten, 1 Frk. sowie 2 Frk. vom Nageler See;

21.8.86, MTB 6037, Mehlmeisel, Fichten, 2 Frk.;

22.8.86, MTB 5938, Bieberbach, Fichten u. Kiefern, 3 Frk., davon 1 Frk. mit nur wenigen Sphaerozysten;

26.8.86, MTB 5937, Zeitelmoos "Rosenbühl", Hochmoor, überwiegend Kiefern, 3 Frk.

4. Sauerland, 10.9.86:

MTB 4512, Aabach-Talsperre, trockener Hang mit Laubmischwald, überwiegend Buchen, 1 junger u. 2 alte Frk.

1987 konnte ich die Arbeit mit nachfolgenden Funden ergänzen:

5. Umgebung von Hinsbeck, 17.7.87:

MTB 4604, feuchter Laubmischwald, überwiegend Eichen u. Birken, einige Erlen, Unterwuchs Brombeeren, 2 trockene Frk.

6. Umgebung von Herongen, 8.8.87:

MTB 4603, Laubmischwald mit eingestreuten Kiefern, Unterwuchs Brombeeren, 5 Frk.

Wenn nicht anders vermerkt, handelte es sich stets um Fruchtkörper in verschiedenen Entwicklungsstadien.

B. Arbeitstechnik

Mit einer nadelspitzen Pinzette zupfte ich winzige Stückchen aus allen Teilen der Volva, gab sie in einen Tropfen Wasser und wertete das Präparat ungequetscht aus.

C. Untersuchungsergebnisse

Nachfolgend meine Untersuchungsergebnisse, sämtliche Aufsammlungen betreffend:

Die Volva der Amanita fulva besitzt in frischem Zustand an der Außenseite, besonders in der äußersten rotbräunlichen Überfaserung, die sich fleckenartig zusammenzieht, massenhaft Sphaerozysten. Die darunterliegende, weiße, faserig-filzige Schicht weist weniger, aber noch reichlich Sphaerozysten auf. An der bräunlichen Innenseite, die glatt und lederig-zäh ist, befinden sich absolut keine Kugelzellen. Einige Schnitte, die ich in Längsrichtung machte, veranschaulichten den Anteil der Sphaerozysten von außen nach innen sehr gut.

An Fruchtkörpern, deren Volva durch Alter oder durch Trockenheit geschrumpft war, wurden nur spärlich Sphaerozysten gefunden. Ein alter Fruchtkörper wies nach etlichen Versuchen nur in einem Abriß einige Kugelzellen auf.

Um zu objektiven Vergleichen zu kommen, mikroskopierte ich nochmals einige Exsikkate. Dazu nahm ich Fruchtkörper, die frisch reichlich Sphaerozysten aufwiesen und den alten, der fast keine besaß. Er brachte ein überraschendes Ergebnis: Ein kurz aufgeweichtes Präparat zeigte keinerlei Veränderung, dagegen wies ein anderes, gut eingeweichtes, so viele Sphaerozysten auf, daß man die Anzahl mit spärlich, aber gut vorhanden bezeichnen konnte. Die mit reichlich Sphaerozysten exsikkierten Fruchtkörper zeigten fast keine Veränderung (Anzahl wenig reduziert).

Weitere von mir ermittelte Mikromerkmale:

Sporen: rundlich, gekörnelt, 10-12 µm

Basidien: vier-sporig

Huthaut u. Stielrinde: langgestreckte Hyphen ohne Schnallen.

D. Zusammenfassung

Aufgrund der von mir in zweijähriger Dauer zusammengetragenen Funde aus verschiedenen Bundesländern und den makro- und mikroskopischen Analysen an jungen und alten Fruchtkörpern komme ich zu folgendem Ergebnis:

Amanita fulva kommt sowohl mit zahlreichen als auch mit spärlichen Sphaerozysten vor.

E. Ausblick und Schlußfolgerung

Es sollten auch die anderen Vertreter der Scheidenstreiflinge einer sorgfältigen Prüfung auf die Variabilität der Sphaerozysten unterzogen werden. So wurden von E. KAJAN oder mit drei weitere Arten untersucht:

1. 17.u.25.8.86, MTB 6037, Mehlmeisel, Fichten, je 1 Frk. der *Amanita submembranacea*; 25.8.86, MTB 5936, Torfmoorhölle, Fichten u. Kiefern, 1 Frk. der *Amanita submembranacea*. Bei diesen drei Fruchtkörpern machte ich die Feststellung, daß die Innen- und Außenseite der Volva fast ausschließlich aus Sphaerozysten bestand. Auch nach einigen Tagen reduzierte sich die Anzahl der Kugelzellen durch Austrocknen nicht.
2. 26.6.87, MTB 4607, Blauer See bei Ratingen, Laubmischwald. Hier fand E. KAJAN 2 Frk. der *Amanita vaginata*. Er notierte: "Velum besitzt zahlreiche Sphaerozysten".
3. 26.9.87, MTB 4506, Duisburger Wald bei Haus Hartenfels, Laubmischwald. Hier fand ich einen frischen Frk. der *Amanita crocea*. Die Volva wies wie bei *A. fulva* zahlreiche Sphaerozysten an der Außenseite auf.

Wenn also sowohl *A. submembranacea* (Gruppe um *A. inaurata*) als auch *A. vaginata* und *A. crocea* zahlreiche Sphaerozysten besitzen, ist die von MOSER vorgenommene Einteilung, wie KRIEGLSTEINER und SEIBT vermuteten, hinfällig.

Pilze und Artenschutz

HEINZ EBERT

Kierweg 3

D-5569 Mückeln

Erstmals sind im Bundesnaturschutzgesetz von 1987 (im nachfolgenden Text abgekürzt mit "BNatSchG") und in der Bundesartenschutzverordnung von 1986 (im nachfolgenden Text abgekürzt mit "BArtSchV") auch Bestimmungen enthalten, die bestimmte Pilzarten und -gattungen betreffen. Da wir uns nicht nur lapidar mit Pilzen, sondern auch mit ihrem Schutz und Naturschutz allgemein beschäftigen, sollen die entsprechenden Bestimmungen nachfolgend wiedergegeben und kritisch diskutiert werden.

1. Rote Listen und andere Abhandlungen

Schon vor einigen Jahren erschienen die ersten Roten Listen der bedrohten Makromyceten. Die RL für die Bundesrepublik Deutschland (1983) enthielt insgesamt 1037 Pilzarten, von denen 37 als ausgestorben oder verschollen, und 119 als vom Aussterben bedroht bezeichnet wurden.

Mit geringen Verschiebungen - vor allem zu Lasten der Stufen 0 und 1 - lag die Anzahl der gefährdeten Arten in der RL des Saarlandes (1984) mit 1094 fast gleich. Dagegen enthielt die RL von Baden-Württemberg "nur" 458 Arten, wobei wohl die Autoren eine wesentlich strengere Auswahl getroffen haben als die Verfasser der anderen RL. Dies soll natürlich nicht heißen, daß die Zahlen der beiden anderen RL nicht ernst zu nehmen oder zu hoch gegriffen seien, denn einerseits waren die Autoren der RL von Baden-Württemberg auch bei der Erstellung der RL für die BR Deutschland beteiligt, und andererseits dürfte gerade die RL des Saarlandes wegen des immens großen Beobachtungszeitraumes von fast fünf Jahrzehnten (H. DERBSCH) als besonders realistisch anzusehen sein.

Tabelle 1

Vergleichende Übersicht der Anzahl bedrohter Pilzarten in den bisher veröffentlichten RL und der Anzahl der nunmehr besonders geschützten Arten:

Gefährdungsstufe:	Artenzahl in RL von			Artenzahl, bes. geschützt
	BRD	Saarl.	Ba-Wü	
0 - ausgestorben oder verschollen	37	273	6	keine !
1 - vom Aussterben bedroht	119	151	37	keine !
2 - stark gefährdet	291	293	138	(Fettdruck)
3 - gefährdet	400	264	151	
4 - potentiell gefährdet	190	113	126	
INSGESAMT:	1037	1094	458	ca. 110

Dieser - rein zahlenmäßige - Vergleich macht schon deutlich, daß dem Gesetzgeber die RL, insbesondere die für die gesamte BRD, bei der Abfassung der BArtSchV möglicherweise unbekannt waren.

Aber auch in vielen anderen Abhandlungen und Fachzeitschriften, angefangen bei der Zeitschrift für Mykologie und ihren Beiheften, aber auch in der "Pilzflora Westfalens" (A. RUNGE, 1981 und 1986), in der "Pilzflora Nordwestoberfrankens" (H. ENGEL, jährlich), in der "Südwestdeutschen Pilzrundschau" (VfP Stuttgart, 2x jährlich), den "Mitteilungsblättern der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein" (E. KAJAN, 2-3x jährlich), der "Pilzflora der Vulkaneifel" (H. EBERT, 1987) und vielen weiteren Schriften wurde und wird die Thematik zumindest angesprochen.

2. Artenschutz ist Biotopschutz

Vor allem in den RL, die doch dazu dienen sollen, den Gesetzgeber fachlich zu informieren, wurden die Gründe des Pilzrückganges und -artenschwundes sowie die damit verbundenen Forderungen sehr ausführlich formuliert. So äußern WINTERHOFF et. al. in der RL der BRD, aber auch die Autoren der anderen RL, daß der Rückgang der Pilzflora nur in den wenigsten Fällen durch das Absammeln der Fruchtkörper, sondern vielmehr durch die Zerstörung von Lebensräumen und Le-

bensbedingungen der Pilze verursacht wurde. Nur die wenigsten der in den RL enthaltenen Arten sind als Speisepilze anzusehen.

Dies muß folgerichtig heißen: Wer Pilzschutz bzw. Artenschutz in jeder Hinsicht will, der muß die Biotope der bedrohten Arten schützen. Beispiel aus der Fauna: Es bringt nichts, das selten gewordene und gebietsweise ausgestorbene Auerwild besonders zu schützen und vor der Bejagung zu verschonen, wenn gleichzeitig die Zerstörung seines Biotopes, des Hochmoores, weiterhin durch maschinelle Abtorfung betrieben werden kann. Wir wissen längst, daß auch die Pilze "ihre" speziellen Biotope und Lebensbedingungen haben, genau wie die Tiere und die Blütenpflanzen.

3. Gesetze zum Biotopschutz

Bevor wir uns den Bestimmungen über den Schutz von Pilzarten widmen, soll der - wesentlich bedeutendere - gesetzliche Biotopschutz einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Im § 20c BNatSchG werden alle Maßnahmen als unzulässig erklärt, die zu einer Zerstörung oder sonstigen erheblichen Beeinträchtigung folgender Biotope führen können (§ 20c, Abs. 1, Zf. 1-5):

1. Moore, Sümpfe, Röhrichte, seggen- und binsenreiche Naßwiesen, Quellbereiche, naturnahe und unverbaute Bach- und Flußabschnitte, Verlandungsbereiche stehender Gewässer;
2. offene Binnendünen, offene natürliche Block- und Geröllhalden, Zwergstrauch- und Wacholderheiden, Borstgrasrasen, Trockenrasen, Wälder und Gebüsche trockenwarmer Standorte;
3. Bruch-, Sumpf- und Auwälder;
4. Fels- und Steilküsten, Strandwälle sowie Dünen, Salzwiesen und Wattflächen im Küstenbereich;
5. offene Felsbildungen, alpine Rasen sowie Schneetälchen und Krummholzgebüsche im alpinen Bereich.

Darüber hinaus wird im Absatz (3) dieser Vorschrift bestimmt, daß die (Bundes-) Länder weitere (in dieser Aufzählung nicht enthaltene) Biotope den in Absatz 1 genannten gleichstellen können. Wer dies liest, muß wohl aus naturschützerischer Sicht begeistert sein. Doch schon der Absatz (2) dieses Biotopschutzparagrafen 20c enthält die ersten Stolpersteine zum Nachteil der Biotope. (2) Die Länder können Ausnahmen zulassen, die Beeinträchtigungen der Biotope ausgeglichen werden können, wenn die Maßnahmen

aus überwiegenden Gründen des Gemeinwohls notwendig sind. Bei Ausnahmen, die aus überwiegenden Gründen des Gemeinwohls notwendig sind, können die Länder Ausgleichsmaßnahmen oder Ersatzmaßnahmen anordnen.

Man muß sich hier fragen, welche Ausgleichsmaßnahmen es für irgendeinen der in Absatz 1 aufgeführten Biotope gibt, wenn er zerstört ist. Und Ersatzmaßnahmen werden in aller Regel aus der Entrichtung eines wie hoch auch immer angesetzten Geldbetrages stehen - es gibt leider noch immer und immer wieder Leute, für die alles seinen Preis hat.

Bußgeld- oder Strafbestimmungen gegen Biotopzerstörer gibt es im BNatSchG nicht, sie sind in den Naturschutzgesetzen der Bundesländer zu suchen, z.B. im Landespflegegesetz von Rheinland-Pfalz. Die Bestimmungen über Arten- und Biotopschutz finden sich im § 24 LPFlG und enthalten neben den in § 20c BNatSchG enthaltenen Biotopschutzbestimmungen auch allgemeine Naturschutzvorschriften. Im § 40 (Ordnungswidrigkeiten) befinden sich die Bußgeldbestimmungen. Demnach handelt (in Sachen Biotopschutz) ordnungswidrig, wer vorsätzlich oder fahrlässig (Abs. 1) ... Zfn....

10. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 1 wildlebende Tiere mutwillig beunruhigt oder ohne vernünftigen Grund fängt, verletzt oder tötet;
11. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 2 ohne vernünftigen Grund wildwachsende Pflanzen von ihrem Standort entnimmt oder nutzt oder ihre Bestände niederschlägt oder auf sonstige Weise verwüstet;
12. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 3 ohne vernünftigen Grund Lebensstätten wildwachsender Pflanzenarten oder wildlebender Tierarten beeinträchtigt oder zerstört;
13. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 4 Schilfröhricht- oder sonstige Röhrichtbestände, Großseggenriede oder Kleinseggen Sümpfe beseitigt, zerstört, beschädigt oder deren charakteristischen Zustand verändert;
14. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 5 Bruchwälder oder Auewälder beseitigt, zerstört, beschädigt oder deren charakteristischen Zustand verändert;
15. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 6 Wacholder- oder Zwergginsterheiden, Borstgras- oder Arnikatriften beseitigt, zerstört, beschädigt oder deren charakteristischen Zustand verändert;
16. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 7 Hoch- oder Zwischenmoore, Moorheiden oder Moorwälder beseitigt, zerstört, usw. s.o.;

17. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 8 Dünen oder Sandrasen beseitigt, zerstört, usw. s.o.;
18. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 9 Felsgebüsche oder Felsfluren, Trodden, Enzian- oder Orchideenrasen beseitigt, zerstört, usw. s.o.;
19. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 10 binsen-, seggen- oder hochstaudenreiche Feuchtwiesen sowie Quellbereiche, naturnahe und unverbaute Bach- und Flußabschnitte, Verlandungsbereiche stehender Gewässer beseitigt, zerstört, usw. s.o.;
20. entgegen § 24, Abs. 2, Nr. 11 Blockschutthalde oder Schluchtwälder beseitigt, zerstört, usw. s.o.;
21. entgegen § 25, Abs. 2, Nr. 4 frische oder getrocknete Pflanzen der besonders geschützten Arten (BArtSchV) oder Teile dieser Pflanzen sowie hieraus gewonnene Erzeugnisse oder lebende oder tote Tiere der besonders geschützten Arten oder Teile dieser Tiere in Besitz nimmt, erwirbt, die tatsächliche Gewalt darüber ausübt, be- oder verarbeitet, abgibt, feilhält, veräußert oder sonst in den Verkehr bringt.

.....

(2): Die Ordnungswidrigkeit kann mit einer Geldbuße bis zu zehntausend Deutsche Mark, in den Fällen des Absatzes 1 (diese Fälle gehören nicht zu den hier erwähnten) ... bis einhunderttausend Deutsche Mark geahndet werden.

Die Beeinträchtigung, Zerstörung oder gar nur die Veränderung des charakteristischen Zustandes der angeführten Biotope ist somit in Rheinland-Pfalz als Ordnungswidrigkeit mit einem Bußgeld bis zu 10 000,- DM bedroht, und zwar seit der Gesetzesänderung vom 27.3.1987. Es bleibt zu hoffen, daß die anderen Bundesländer entsprechend nachziehen oder dies bereits vollzogen haben.

4. Gesetze zum (Pilz-) Artenschutz

Obwohl der Schutz der Lebensräume, wie dargestellt, nunmehr auch gesetzlich durchsetzbar ist und damit eigentlich auch die Grundlagen des Artenschutzes gewährleistet sein könnten, hielt es der Gesetzgeber für erforderlich, den Schutz einzelner Pilzarten, aber auch ganzer -gattungen in die neue Fassung der BArtSchV mit einzubringen. Doch obwohl dies zu den Forderungen gehört, die viele von uns in der Vergangenheit mitunterschrieben haben, gibt es an der Zusammenstellung der besonders geschützten Arten (siehe Tabelle 2) einiges

auszusetzen:

4.1 Unterschutzstellung kompletter Gattungen

Alle heimischen Arten von kompletten Gattungen wurden unter besonderen Schutz gestellt. Es sind dies Albatrellus (nach JÜLICH 6 Arten), Cantharellus (JÜLICH: 9 Arten), Hydrocybe (MOSER: 55 Arten), Leccinum (MOSER: 18 Arten), Morchella (DENNIS und BREITENBACH: 3 Arten und eine Anzahl Varietäten) sowie Iuber (in Lit. ca. 10 Arten). Die Unterschutzstellung dieser sechs Gattungen bedeutet also besonderen Schutz für ca. 100 Pilzarten. Darunter befinden sich jedoch dann auch so banale Arten wie Cantharellus cibarius, C. tubaeformis und Leccinum scabrum, die bisher in allen Roten Listen nicht enthalten sind.

4.2 Unterschutzstellung einzelner banaler (Speisepilz-) Arten

So wie sich bei den komplett geschützten Gattungen einzelne häufige und als Speisepilze beliebte Arten befinden, die zumindest bisher nicht gefährdet zu sein schienen, sind mit Boletus edulis und Lactarius volemus ebenso zwei Speisepilzarten mit enthalten, die in keiner RL auftauchen. Zumindest B. edulis ist überall vorkommend und vielerorts sogar häufig, wogegen andere Arten der Gattungen Boletus und Lactarius nicht nur seltener und sogar in ihrem Bestand gefährdet (siehe Tab. 2) sind, denen aber der besondere Schutz der BArtSchV nicht zuteil wird.

4.3 Fehlen von gefährdeten Arten

Wie bereits die zahlenmäßige Gegenüberstellung (Tab. 1) zeigt, liegt die Anzahl der besonders geschützten Arten mit '110' weit unter der Anzahl der gefährdeten Arten. Bei Subtrahierung derjenigen besonders geschützten Arten, die in keiner RL enthalten sind (s.o.), wird der Unterschied noch gravierender.

4.4 Hervorhebung vom Aussterben bedrohter Arten durch Fettdruck

Vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten werden im Anhang der BArtSchV durch Fettdruck hervorgehoben. Der Schutz der so kenntlich gemachten Arten geht weiter als der Schutz der anderen, "nur" besonders geschützten. Bei Pflanzenarten, die im Anhang der BArtSchV fettgedruckt sind, ist es nicht nur verboten, sie zu entnehmen, zu

zerstören oder abzureißen, sondern ihre Standorte dürfen weder durch Aufsuchen, Fotografieren o.ä. beeinträchtigt werden! Einen derartigen Fettdruck gibt es bei keiner Pilzart in diesem Gesetz.

4.5 Freigabe seltener und bedrohter Arten für Speisewecke

Einige geschützte Pilzarten dürfen trotz des besonderen Schutzes der Natur entnommen werden, soweit dies "in geringen Mengen" und "für den eigenen Bedarf" geschieht (§ 2 BArtSchV). Hierzu gehört mehr als berechtigt Boletus edulis, während nach Auskunft KRIGEL-STEINERS Lactarius volemus stark im Rückgang begriffen ist. Doch genau wie vorher (siehe 4.1) die Unterschutzstellung ganzer Gattungen moniert wurde, muß hier bei eben diesen Gattungen die Freigabe gerügt werden. Die Freigabe von Gomphus clavatus erscheint hier genau so bedenklich wie die Freigabe aller Pfifferlingsarten und aller Rauhstielröhrlinge. Es scheint alles in allem die Annahme berechtigt, daß der Gesetzgeber im Schutz der Pilze nur den Schutz vor dem Pilzsammler gesehen hat. Vor der weiteren Erörterung sollen deshalb zunächst die relevanten Gesetzestexte zitiert werden:

4.6 Bundesartenschutzverordnung vom 19.12.1986, (BGBl. I, S. 2705)

§ 1: Die in der Anlage 1, Spalte 1 aufgeführten wildlebenden Tier- und Pflanzenarten werden unter besonderen Schutz gestellt. Vom Aussterben bedroht sind die in Spalte 1 durch Fettdruck besonders hervorgehobenen Arten.

§ 2: Die Verbote des § 20f, Abs. 1, Nr. 2 und Abs. 2 des Bundesnaturschutzgesetzes gelten nicht für Pilze der nachstehend aufgeführten Arten, soweit sie in geringen Mengen für den eigenen Bedarf der Natur entnommen werden:

Boletus edulis	Steinpilz
Cantharellus spp.	Pfifferlinge - alle heimischen Arten
Gomphus clavatus	Schweinsohr
Lactarius volemus	Brätling
Leccinum spp.	Birkenpilze und Rotkappen - alle heimischen Arten
Morchella spp.	Morcheln - alle heimischen Arten

Anhang C, Anlage 1, S. hält die Auflistung der besonders ge-

Tabelle 2

Die in der BArtSchV, Anhang C 5, Anlage 1 aufgeführten, besonders geschützten (*) Arten im Vergleich mit der Artenzahl der Gattungen sowie der Gefährdungsstufe der Arten in Roten Listen

Besonders geschützte Arten	(+) Artenzahl der Gattung in d.Lit.	Artenzahl Gattg./Arten in Roten Listen BRD	Artenzahl und Gefährdungsstufe einzelner Arten in Roten Listen Baden-Würt. Saarl.
Albatrellus spp. alle heimischen Arten	6	5	1
Amanita caesarea	39	12	"1" 9 "0" 8 "1"
Boletus aereus	28	15	"3" 14 - 11 -
Boletus appendiculatus	28	15	"3" 14 "3" 11 "3"
Boletus edulis	28	15	--- 14 --- 11 ---
Boletus fechtneri	28	15	"2" 14 "0" 11 "3"
Boletus regius	28	15	"2" 14 "0" 11 "2"
Boletus speciosus	28	15	"2" 14 "3" 11 "2"
Cantharellus spp. alle heimischen Arten	9	2	--- 2
Gomphus clavatus	1	1	(**) n.n. 1 "3" 1 "3"
Gyrodon lividus	1	1	"3" 1 "2" 1 "3"
Hygrocybe spp. alle heimischen Arten	55	37	26
Hygrophorus marzuolus	48	13	"3" 11 n.n. 9 "3"
Lactarius volemus	93	24	--- 24 --- 11 ---
Leccinum spp. alle heimischen Arten	18	9	8
Morchella spp. alle heimischen Arten	3	---	3
Tricholoma flavovirens	69	16	"3" 18 --- 6 "3"
Tuber spp. alle heimischen Arten	9	6	5

(*) Durch Fettdruck hervorgehobene, d.h. vom Aussterben bedrohte Arten gibt es bei den in der BArtSchV aufgeführten Arten nicht.
 (**) n.n. = in der Gesamt-Fundliste nicht nachgewiesen (Saarland)
 + Die mit einem "+" versehenen Arten dürfen "in geringen Mengen" und "für den eigenen Bedarf" der Natur entnommen werden.

geschützten Pilzarten. Diese Auflistung geschützter Pilzarten ist zusammen mit einem zahlenmäßigen Vergleich zwischen der - in Bestimmungsbüchern vorgegebenen - tatsächlichen Artenzahl von Gattungen und der jeweils in den RL erfaßten Anzahl bedrohter Arten sowie Angabe der Gefährdungsstufe bei einzeln aufgeführten Arten in Spalte 1 der Tabelle 2 aufgeführt.

4.7 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) in der Fassung der Bekanntgabe vom 12.3.1987 (BGBl. I, S. 689)

Hier werden die den Artenschutz betreffenden Vorschriften dieses Gesetzes wiedergegeben. Der - den Biotopschutz angehende - § 20c wurde unter 3. bereits zitiert.

4.7.1 § 20: Aufgaben des Artenschutzes (gekürzt)

... Der Artenschutz umfaßt

- den Schutz der Tiere und Pflanzen und ihrer Lebensgemeinschaften vor Beeinträchtigungen durch den Menschen, insbesondere durch den menschlichen Zugriff
- den Schutz, die Pflege, die Entwicklung und die Wiederherstellung der Biotope wildlebender Tier- und Pflanzenarten sowie die Gewährleistung ihrer sonstigen Lebensbedingungen;
- die Ansiedlung von Tieren und Pflanzen verdrängter wildlebender Arten in geeigneten Biotopen innerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes.

4.7.2 § 20b: (2) Die Länder erlassen zur Verwirklichung des Arten- und Biotopschutzes weitere Vorschriften, insbesondere über den Schutz von Biotopen wildlebender Tier- und Pflanzenarten.

4.7.3 § 20e: (2) Ausnahmeregelung für Tiere, die dem Jagdrecht unterliegen.

(3) Besonders geschützte Arten sind auch die in den Anhängen I und II des Washingtoner Artenschutzübereinkommens in der Fassung des Anhangs A der VO-EWG Nr. 3626/82 sowie in Anhang C dieser Verordnung aufgeführten Arten

4.7.4 § 20f: Schutzvorschriften für besonders geschützte Tier- und Pflanzenarten.

(1) Es ist verboten,

...

- wildlebende Pflanzen der besonders geschützten Arten oder ihre Teile oder Entwicklungsformen abzusammeln, abzupflücken, aus- oder auszurotten, auszuzugeln, auszuzugeln oder

zu vernichten;

...

4. Standorte wildlebender Pflanzen der vom Aussterben bedrohten Arten durch Aufsuchen, Fotografieren oder Filmen der Pflanzen oder ähnliche Handlungen zu beeinträchtigen oder zu zerstören.
- (2) Es ist ferner verboten, Tiere und Pflanzen der besonders geschützten Arten
 1. in Besitz zu nehmen, zu erwerben, die tatsächliche Gewalt über sie auszuüben oder sie zu be- oder verarbeiten (Besitzverbote);
 2. zu verkaufen, zum Verkauf vorrätig zu halten, anzubieten oder zu befördern oder zu kommerziellen Zwecken zur Schau zu stellen (Vermarktungsverbote) ... ;
 3. zu anderen als den in Nummer 2 genannten Zwecken in den Verkehr zu bringen, zu befördern oder zur Schau zu stellen (Verkehrsverbote).

Der Absatz (3) enthält die sogenannte und mit Recht vielgeschmähte "Landwirtschaftsklausel", wonach die Verbote der Abs. (1) und (2) bei "ordnungsgemäßer Ausübung" der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft nicht gelten (!!!).

4.7.5 § 30: Bußgeldvorschriften (im Zusammenhang mit Artenschutz)

- (1) Ordnungswidrig handelt, wer vorsätzlich oder fahrlässig
- (1) 2. entgegen § 20f, Abs. 1, Nr. 2 wildlebende Pflanzen einer besonders geschützten Art oder ihre Teile oder Entwicklungsformen abschneidet, abpflückt, aus- oder abreißt, ausgräbt, beschädigt oder vernichtet;
3. entgegen § 20f, Abs. 2, Nr. 2 ... Tiere oder Pflanzen einer besonders geschützten Art verkauft, sie zum Verkauf vorrätig hält, anbietet oder befördert oder sie zu kommerziellen Zwecken zur Schau stellt;
- ...
- (2) Ordnungswidrig handelt auch, wer vorsätzlich oder fahrlässig
- (2) 3. entgegen § 20f, Abs. 1, Nr. 4 Standorte wildlebender Pflanzen einer vom Aussterben bedrohten Art durch Aufsuchen, Fotografieren oder Filmen der Pflanzen oder ähnliche Handlungen beeinträchtigt oder zerstört;
4. entgegen § 20f, Abs. 2, Nr. 1 Tiere oder Pflanzen einer besonders geschützten Art in Besitz nimmt, erwirbt, die tatsächliche Gewalt über sie ausübt oder sie be- oder verarbeitet;

6. entgegen § 20f, Abs. 2, Nr. 3 Tiere oder Pflanzen einer besonders geschützten Art zu anderen als den in § 20f, Abs. 2, Nr. 2 genannten Zwecken in den Verkehr bringt, befördert oder zur Schau stellt;

...

- (3) Die Ordnungswidrigkeit kann in den Fällen
 1. der Absätze 1 und 2, Nr. 1 ... mit einer Geldbuße bis zu 100 000,- DM,
 2. des Absatzes 2, Nr. 1 ... mit einer Geldbuße bis zu 20 000,- DM geahndet werden.

4.7.6 § 30a: Strafvorschriften

Mit einer Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder - bei Fahrlässigkeit - bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe wird derjenige Täter bedroht, der die in § 30 bedrohten Handlungen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begeht, oder wenn sich die vorsätzliche, verbotene Handlung nicht nur auf besonders geschützte, sondern speziell auf vom Aussterben bedrohte Arten bezieht.

5. Beispiele:

- 5.1 Herr A sammelt jedes Jahr Steinpilze, und zwar soviel er finden kann, um sie auf dem Markt zu verkaufen. Er hat keine besondere Genehmigung nach § 20g BNatSchG.
A verstößt hiermit gegen die Artenschutzbestimmungen des § 20f, Abs. 1 und Abs. 2, denn Steinpilze sind besonders geschützt. A entnimmt sie, er nimmt sie in Besitz und er bietet sie zum Verkauf an. Er handelt damit zunächst ordnungswidrig nach § 30, aber da er die Handlung gewerbsmäßig begeht, wird ihm eine Straftat nach § 30a vorgeworfen werden, die mit einer Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten bis zu fünf Jahren bedroht ist.
- 5.2 Der pilzkundliche Verein in B-Stadt veranstaltet eine Pilzausstellung, bei welcher neben einigen Steinpilzen, Schweinsohren und Trüffeln auch die sehr seltene Art *Cantharellus ianthinoxanthus* gezeigt wird. Bei der Ausstellung wird ein Eintrittsgeld erhoben. Nach der Ausstellung werden die eßbaren Arten zum Verzehr ausgesondert.
Hier liegt weder eine Ordnungswidrigkeit, noch eine Straftat vor, da die genannten Arten im Anhang C5, Anlage 1 mit einem

"+" versehen sind und letztendlich "in geringen Mengen für den eigenen Bedarf" gesammelt wurden. Hätte sich bei der Ausstellung irgendein Saftling oder eine der anderen, besonders geschützten Arten ohne "+" befunden, so hätte es sich um eine Ordnungswidrigkeit gehandelt, die mit einem Bußgeld bis zu 100 000,- DM bedroht ist.

5.3 Man könnte noch mehr solch widersinniger Beispiele konstruieren, um aufzuzeigen, wie wenig sinnvoll dieses neue Gesetz in Sachen Pilzschutz ist; einerseits wurden verschollene und vom Aussterben bedrohte Arten nur insoweit berücksichtigt, als sie in den aufgeführten Gattungen und Arten enthalten sind (*Amanita caesarea*, 4 Arten der Gattung *Tuber*, 2 der Gattung *Leccinum* und eine der Gattung *Hygrocybe*, also insgesamt acht), und dabei genießen sie "nur" den besonderen Schutz, weil sie nicht als vom Aussterben bedroht bezeichnet sind (Fettdruck). Andererseits sind banale Arten wie *Boletus edulis*, *Leccinum scabrum*, *Cantharellus cibarius* und *C. tubaeformis*, bei denen das Sammeln bestimmt nicht schadet, unter besonderen Schutz gestellt worden.

6. Verbesserungsvorschläge und Kritik

- 6.1 Die Neufassung des Bundesnaturschutzgesetzes macht einen optimalen Naturschutz möglich, doch es fehlt eine Vollzugsbehörde, die die Einhaltung dieser Vorschriften überwacht. Diesbezüglich zuständig sind z.Z. die Schutzpolizeien der Länder und die Forstbehörden, welchen jedoch das erforderliche Personal und die Kenntnis der besonders geschützten und vom Aussterben bedrohten Arten fehlen dürfte.
- 6.2 Die Liste der Pilzarten, die in den Anhang C5 der Bundesartenschutzverordnung aufgenommen wurden, bedarf einer Überarbeitung. Hierbei müßten m.E. folgende Änderungen zum Tragen kommen:
- 6.2.1 Es sollten keine kompletten Gattungen mehr unter Schutz gestellt werden (siehe 4.1).
- 6.2.2 Es sollten nur solche Arten in die Liste mitaufgenommen werden, die wirklich gefährdet und in einer Roten Liste enthalten sind (4.2).
- 6.2.3 Alle gefährdeten Arten, die in Roten Listen aufgezeigt sind, sollen auch in den Anhang C5 der BArtSchV aufgenommen werden (4.3).
- 6.2.4 Pilzarten, die in den RL als verschollen oder als vom Aussterben bedroht bezeichnet sind, sollen im Anhang C5 durch

Fettdruck besonders hervorgehoben werden (4.4).

- 6.2.5 Keine der im Anhang C5 besonders geschützten Arten soll zu Speisezwecken freigegeben werden. Die Entnahme in geringen Mengen darf nur zu Zwecken der Artbestimmung erlaubt sein.

7. Dank

Den Herren Lutz Quecke habe ich für die juristische, German J. Krieglsteiner für die fachlich-inhaltliche Überprüfung des Aufsatzes zu danken.

Herrn Prof. W. Winterhoff danke ich für ein informatives Gespräch zum Thema. Er war an der Zusammenstellung der Liste besonders geschützter Pilzarten beteiligt, wobei in erster Linie erreicht werden sollte, daß die Praktiken einiger Firmen unterbleiben, die ganze Sammlerkolonnen in pilzträchtigen Gebieten absetzten. Diese in der Tat zu verurteilenden Praktiken müßten aber auch anders in den Griff zu bekommen sein (Sammelbeschränkungen, Sammelschein usw.). Im übrigen teilte Prof. Winterhoff mit, daß die Liste der Pilzarten aus dem Anhang C5 wieder entfernt werde.

Warten wir also ab, was aus diesem "Einstieg" einmal wird.

Literaturliste

- Bollmann, A. (1988) - Ein Gesetz ohne Wirkung? SPR 24(1):1-2
- Derbsch, H. & J. Schmitt (1984, 1987) - Atlas der Pilze des Saarlandes, I u. II
- Runge, A. (1981, 1986) - Die Pilzflora Westfalens
- Winterhoff, W. et. al. (1983) - Vorläufige Rote Liste der Großpilze in der BRD
- Winterhoff, W. & G.J. Krieglsteiner (1984) - Rote Liste der gefährdeten Pilze in Baden-Württemberg
- Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (BNatSchG) i.d.F. der Bekanntmachung vom 12.3.1987 (BGBl. I, S. 889)
- Landespflegegesetz Rheinland-Pfalz (LPfLG) i.d.F. der Bekanntmachung vom 5.2.1979 (GVBl. S. 36), zuletzt geändert durch Gesetz vom 27.3.1987 (GVBl. S. 70)
- Verordnung zum Schutz wildlebender Tier- und Pflanzenarten (BArtSchV) vom 19.12.1986 (BGBl. I, S. 2709).

Vierländertagung in Steineberg/Eifel vom 27.9.-3.10.1987

Eine kleine Nachlese

FREDI KASPAREK

Forststr. 24
D-4352 Herten

Die 18. Mykologische Dreiländertagung wurde durch die Teilnahme Hollands zu einer Vierländertagung und fand in Steineberg bei Daun im Herzen der Vulkaneifel statt. Steineberg ist ein stilles, verträumtes Bauerndorf, eingebettet in herrliche Laub- und Nadelwälder und mit angrenzenden Viehweiden umsäumt - ein idealer Standort für naturkundliche Vorhaben jeder Art.

Für die Ausrichtung der Tagung waren diesmal die DGFm und die APV verantwortlich. Die Organisation vor Ort hatten HEINZ EBERT und seine Pilzfreunde von der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Vulkaneifel übernommen. Bedenken hinsichtlich der Unterbringungsfrage, die ein Jahr zuvor noch heftige und teils kontroverse Diskussionen ausgelöst hatten, konnten restlos zerstreut werden. Das ansässige Jugendzentrum stand uns mit allen seinen Räumlichkeiten für die Tagung zur Verfügung. Pater LENNARTS, der Leiter dieses Hauses, hatte eigens zu diesem Zweck die geräumigen Vielbettzimmer in Ein-, Zwei- und Dreibettzimmer umrüsten lassen. Darüber hinaus konnte der anspruchsvollere Gast auch privat buchen. Somit war für ca. 150 erwartete Teilnehmer bestens vorgesorgt. In der Folgezeit war das Team um HEINZ EBERT jederzeit ansprechbar und bemüht, den vielfältigen Fragen und kleinen Sonderwünschen der Gäste Rechnung zu tragen. Hierfür nochmals ein herzliches Dankeschön.

Zum langjährig bestehenden mykologischen Länderverbund Schweiz, Österreich und BR Deutschland wurde erstmals auch die Niederländische Mykologische Vereinigung eingeladen. Ihre Mitglieder dankten es uns durch zahlreiche Teilnahme. Sie waren sichtlich als

eine Bereicherung dieser Tagung zu werten. Nicht selten konnten sie mit fundierten Fachkenntnissen zur Klärung mancher Art oder Gattung beitragen. Darüber hinaus erfreuten sie uns mit drei in deutscher Sprache vorgetragene, hervorragenden Referaten über "Die Gattungen *Hydropus* und *Mycenella*" (Dr. C. BAS), "Probleme mit Gattungskonzepten, aufgezeigt an *Clitocybe*, *Lepista* u.a." (Dr. T.W. KUYPER) sowie "Probleme in *Cystolepiota* und *Lepiota*, Sekt. *Echinatae*" (E. VELLINGA). Wir werden uns in Zukunft wohl gerne an eine "Vierländertagung" gewöhnen.

Bis zum Sonntagabend waren die meisten der vorangemeldeten Teilnehmer eingetroffen. So fand denn auch gegen 19.00 Uhr die Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch den 1. Vorsitzenden der APV, Dr. OTTO SALI und den 1. Vorsitzenden der DGFm, Oberstudienrat E.J. KRIEGL-STEINER statt. Anschließend richtete Landrat KARL-ADOLF ORTH, der die Schirmherrschaft dieser Tagung freundlicherweise übernommen hatte, aufmunternde Worte zum Gelingen der Tagung an die Teilnehmer.

Gegen 20.00 Uhr begann das Vortragsprogramm. Zunächst hielt Prof. Dr. J. NEGENDANK einen Einführungsvortrag zur Geologie des Gebietes, an den sich der Einführungsvortrag zur Vegetation des Gebietes durch Prof. Dr. SCHUMACHER nahtlos anreihete. Eine Fülle hochinteressanter Informationen geologischer und ökologischer Art floß auf uns ein und brachte die Erkenntnis, daß die natürlichen Voraussetzungen für ein vielfältiges Artenvorkommen hier mehr als erfüllt sind.

Der Montagmorgen stand ganz im Zeichen der bevorstehenden, ganztägigen Exkursionen, die in vier geologisch wie ökologisch verschiedene Biotope führten. Hierfür standen täglich zwei große Busse zur Verfügung. Dieser Service hatte die ganze Woche Bestand. Begünstigt durch optimale Witterungsbedingungen wurde dann auch eine kaum für möglich gehaltene Artenvielzahl zusammengetragen. Die hierfür vorgesehenen Pilzbesprechungen übernahmen bei den Ascomyzeten meistens J. HÄFFNER, bei den Blätterpilzen H. SCHWÜBEL, zwei Mykologen, deren Namen nicht nur in der BRD einen guten Klang besitzen. Nach dem Abendessen wurde, wie stets in den folgenden Tagen, die mikroskopische Bestimmungsarbeit fortgesetzt. Hierfür standen drei Räume zur Verfügung, in denen jeder Platz besetzt war. Es wurde oft bis in die Nacht gearbeitet, sofern Vorträge auf dem Programm standen.

Am Dienstag, Mittwoch und Freitag gab es solche Abende. Bevor der erste Vortrag begann, hielt Frau A. RUNGE einen Nachruf auf den im Jahre 1987 verstorbenen, weit über deutsche Grenzen bekannten und hochgeschätzten Mykologen Dr. H. JAHN. Viele der Anwesenden kannten Dr. H. JAHN persönlich und waren von seinem Tod sehr betroffen. Wer seine in dreißigjähriger mykologischer Arbeit entstandenen Werke kennt, kann ermessen, welch großer Verlust sein Tod für die Mykologie bedeutet.

Im Verlauf der Woche standen weitere interessante Themen auf dem Vortragsprogramm, so "Makromyzen alpinen Pflanzengesellschaften" (Dr. B. SENN-IRLET), "Ektomykorrhiza" (Prof. Dr. R. AGERER) und "Naturschutz im Kreis Daun" (H. FELTEN). Prof. K.W. GAMS, der am gleichzeitig stattfindenden mykologischen Weltkongreß in Berlin teilgenommen hatte, stieß nach Ablauf des Kongresses zu uns. Er konnte uns in einem Bericht über brandneu verabschiedete Nomenklaturregeln berichten. Ob diese für den Praktiker von Bedeutung sein werden und bei der mykologischen Arbeit Erleichterung bringen, muß erst die Zukunft zeigen.

Allen Referenten gebührt an dieser Stelle ein dickes Lob. Sie hielten sich nicht nur an die vorgegebenen Vortragszeiten, was ja durchaus nicht die Regel ist, sondern überzeugten auch mit interessanten, ansprechenden und aktuellen Themen. Die Zuhörer dankten es ihnen jeweils mit wohlverdientem Beifall.

Der Donnerstagabend stand ganz im Zeichen der Gemütlichkeit. Unter diesem Motto spielte zunächst eine zünftige Bauernkapelle beliebte Volksmusik zum Mitsingen u. Schunkeln und sorgte bald für eine gute Stimmung. Diese wurde durch zwei Aktionen noch gesteigert. Zunächst betätigte sich G.J. KRIEGLSTEINER auf hartnäckiges Drängen einiger Pilzfreunde am Dirigentenpult. Er machte es so bravourös, daß mit stürmischem Beifall eine Zugabe verlangt wurde, die er auch gewährte. Nach dem stimmungsvollen musikalischen Teil folgte eine fast zweistündige Zauber-Nonstop-Show, die Pater LENNARTS vortrug. Die vom Fernsehen bereits bekannte "schwebende Jungfrau" konnten wir hier live als Höhepunkt und Abschluß seiner vielfältigen Zauberdarbietung bewundern. An einigen Tischen waren Frohsinn und gute Laune bis zum frühen Morgen Trumpf. Dieses kann Verf. als Augenzeuge glaubhaft versichern.

Zusammenfassend möchte ich feststellen: eine preiswerte Vollpensi-

on, eine gute und reichhaltige Küche, ein freundliches Hauspersonal, ein gut funktionierender Organisationsdienst, ein Ausweichprogramm für nicht pilzinteressierte Ehepartner, ein gut vorbereitetes und ausgewogenes Vortragsangebot und nicht zuletzt gutes Pilzwetter ergaben unter dem Strich eine gelungene Tagung mit zufriedenen, gutgelaunten Gästen, wie in Steineberg von mir beobachtet werden konnte.

Naturwaldzellen

Im Heft 1/Juni 1986 berichteten wir erstmalig über die Bedeutung der 56 Naturwaldzellen (NWZ) in Nordrhein-Westfalen, von denen 15 durch APN-Mitglieder mykologisch betreut werden sollen. 12 dieser NWZ liegen innerhalb unseres Kartierungsgebietes, 2 NWZ sind unmittelbar angrenzend und werden mitbetreut, 1 weiter entfernt liegende NWZ wird wegen Wohnraumnähe eines Mitgliedes übernommen. Wir nahmen Kontakt mit der LÖLF auf, der für die NWZ zuständigen Stelle.

Am 30.6.1986 wurden in einem persönlichen Gespräch mit der für die Koordinierung aller Untersuchungen zuständigen Vertreterin der LÖLF Einzelheiten besprochen und festgelegt, siehe hierzu die Notiz aus Heft 2/Dezember 1986. Von dort wurde beim Umweltministerium die jeweilige Betretungserlaubnis für die die NWZ betreuenden Mitglieder eingeholt.

Im Frühjahr 1987 nahmen wir dann schriftlich bzw. telefonisch Kontakt auf mit den entsprechenden Forstämtern und verabredeten Zusammenkünfte mit den für die einzelnen NWZ verantwortlichen Forstbeamten. In Treffen vor Ort und ersten gemeinsamen Begehungen wurden die Areale mit ihren Boden- und Bestandscharakteristiken vorgestellt sowie die gegenseitigen Vorstellungen, Wünsche und Vorgehensweisen erläutert.

In der Folge nahmen die einzelnen Mitglieder ihre Arbeit auf und führten zunächst eine erste Bestandsaufnahme durch. Fundlisten mit z.T. selteneren Arten wurden angelegt.

Diese Arbeiten werden 1988 in verstärktem Maße fortgesetzt, so daß wir eventuell Ende des Jahres einen ausführlicheren Zwischenbericht vorlegen können.

Josef Heist



Gedanken zur Wahl des
Braunkehlchens zum Vogel
des Jahres 1987
oder:
Plädoyer für einen
umfassenden Umweltschutz

KARLHEINZ MORSCHKE

Winkelstr. 4
D-4130 Moers 1

Der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV) hat das Braunkehlchen zum "Vogel des Jahres 1987" gekürt. Ornithologen und Naturschützer wollten mit der Wahl des Braunkehlchens die breite Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen, daß die Populationen in den letzten Jahren stark zurückgegangen sind, so daß diese Vogelart in ihrem Bestand als gefährdet eingestuft werden muß.

Daß das etwa sperlingsgroße Braunkehlchen sich vorwiegend von Insekten ernährt und ein Zugvogel ist, darf als bekannt unterstellt werden. Es ist Bewohner gut strukturierter gras- und blumenreicher Wiesen. Aber auch Moore werden als Lebensraum angenommen, wenn sie genügend trockene Standorte aufweisen. Erforderlich sind jedoch erhöhte Standorte, die bei der Nahrungssuche als Warte benötigt werden. Auf nähere Einzelheiten soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden; dem Interessierten bietet die einschlägige ornithologische Literatur ein reichhaltiges Informationsfeld.

Warum mögen Naturschützer und Ornithologen gerade diesen kleinen Bodenbrüter gewählt haben, obwohl doch viel größere und somit spektakulärere Arten, die ebenfalls in ihrem Bestand gefährdet sind,

zur Auswahl stehen? Sollte sich das Braunkehlchen etwa in einer gewissen Konkurrenz zum Menschen befinden? Dazu einige grundlegende Gedanken, die das Verhalten der Menschheit in der Vergangenheit be- greiflich, wenn auch nicht entschuldbar erscheinen lassen.

Denn von Anbeginn an sah sich der Mensch im Existenzkampf einer gnadenlosen Umwelt ausgesetzt. In einer rauen Wirklichkeit hatte er sich gegen Übermächtige Feinde zu wehren und stand mit ihnen im Konkurrenzkampf um das tägliche Brot. Nimmt es da wunder, daß viele Tiere nicht nur als Beute, sondern auch als Gegner und ins- besondere als ernstzunehmende Nahrungskonkurrenten angesehen wur- den?

Bär, Wolf und Luchs, aber auch die verschiedenen Raubvogelarten zählten dazu. Was lag nun also näher, als sich dieser Konkurrenz in erbarmungslosem Kampf zu entledigen. Als Folge dieser Einstel- lung wurden ganze Tiergattungen ausgerottet. Und erst eine aufge- klärte Zeit führte zu einem langsamen Umdenken. Heute wird mit der Unterschutzstellung oder Wiedereinbürgerung solcher Tierarten begonnen. Heute, da man sich des Verlustes bewußt wird, setzt rich- tigerweise auch ein Umdenken in den begrifflichen Definitionen ein. Man spricht heute nur noch ungern von Raubtieren, und auch der Be- griff der Raubvögel findet sich in der modernen Literatur nicht mehr. Vielmehr spricht man heute von Greifvögeln. Denn zweifellos hat der Begriff "Raub" etwas Diskriminierendes an sich und ist un- angebracht für eine der Kreatur von ihrem Schöpfer mitgegebene spe- zifische Art der Nahrungsbeschaffung. Denn was die Tierwelt dem Menschen "raubt", das wissen wir heute, raubt der Mensch in viel- fältigen Erscheinungsformen der Natur und damit auch der Tierwelt. Und hier scheint mir, ist der Begriff "rauben" auch angebracht. Insoweit bestehen heute keine Zweifel, daß der Mensch das einzige, gleichzeitig aber auch das gefährlichste und grausamste "Raubtier" ist, das die Schöpfung hervorgebracht hat.

Das Braunkehlchen ist in seiner Geschichte nie als Nahrungskonkur- rent zum Menschen in Erscheinung getreten; ihm hat der Mensch - von Vogelfängern in bestimmten Gebieten einmal abgesehen - nie nachgestellt.

Worin sind also die Ursachen zu suchen, die zu einem derart besorg- niserregenden Rückgang der Populationen führen, die das Braunkehl- chen zum Vogel des Jahres 1987 werden ließen?

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Am Beispiel des Braunkehlchens wird in sinnfälliger Weise deutlich, wohin Profitstreben um jeden Preis führen kann. Denn daß man mit der Intensivnutzung von Wiesen und der Trockenlegung von Mooren die Lebensräume ganzer Reihen von Pflanzen und Tieren, und hier insbesondere des Braunkehlchens, vernichtete, mußte erst erkannt werden. Das als Verlust für die Allgemeinheit zu erkennen, den der Profit einiger weniger eben nicht aufzuwiegen vermag, ist der breiten Öffentlichkeit erst in den letzten Jahren bewußt geworden. Dazu hat neben anderen Aktionen jeweils auch die "Wahl zum Vogel des Jahres" beigetragen.

Damit wir uns recht verstehen: Zwar geht es den Ornithologen primär um das Braunkehlchen. Indessen ist das Braunkehlchen nur ein Glied in der inzwischen brüchig gewordenen Kette, die früher einmal intakte Landschaft hieß und die die Voraussetzung für mannigfaches pflanzliches und tierisches Leben war. Darum geht es: Wir haben zu lernen, daß die Dinge in Abhängigkeiten zueinander stehen und daß wir nicht darauf hoffen dürfen, daß die Waage "Natur" im Gleichgewicht bleibt, wenn wir nur eine Schale entlasten oder die andere Schale belasten. Deshalb muß es unser aller Anliegen sein, weit über den Rahmen der einzelnen Fachdisziplinen hinausgehend das Verständnis für diese Zusammenhänge zu wecken und in der Öffentlichkeit darzustellen.

Für dieses Ziel mit allen Möglichkeiten zu werben, sollte unser aller Bestreben sein. Insoweit ist auch die "Wahl des Braunkehlchens zum Vogel des Jahres 1987" dafür ein geeignetes Medium.



Schmetterlinge im Spätsommer

Die Zeit der vielen Falter ist gekommen, im späten Phloxduft taumelt sacht ihr Tanz. Sie kommen schweigend aus dem Blau geschwommen, der Admiral, der Fuchs, der Schwalbenschwanz, der Kaisermantel und Perlmutterfalter, der scheue Taubenschwanz, der rote Bär, der Trauermantel und der Distelfalter. Kostbar an Farben, pelz- und samtbesetzt, juwelenschillernd schweben sie einher, prächtig und traurig, schweigsam und benommen, aus untergangner Märchenwelt gekommen, Fremdlinge hier, noch honigtaubenetzt aus paradiesischen, arkadischen Auen, kurzlebige Gäste aus dem Morgenland, das wir im Traum, verlorene Heimat, schauen und dessen Geisterbotschaft wir vertrauen als eines edleren Daseins holdem Pfand.

Sinnbilder alles Schönen und Vergänglichen, des Allzuzarten und des Überschwenglichen, schwermütige und goldgeschmückte Gäste an des betagten Sommerkönigs Feste!

HERMANN HESSE

Pilzkundliches Lexikon – eine Vorankündigung

Als FR. LÖRTSCHER 1949 sein "Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde" vorstellte, glaubte er, einem Mangel abgeholfen zu haben, denn es gab bis dahin für die Pilzkundler kaum dergleichen. Sein Büchlein umfaßt 2800 Gattungs- und Artnamen und füllte damals gewiß eine Lücke.

Das Wissen hat sich in den vergangenen fast vierzig Jahren erheblich erweitert und damit sind logischerweise auch die Ansprüche gestiegen. Daß es, neben dem "BERGER" (1980), "3200 Begriffe in acht Sprachen", welches ein reines Übersetzungsbuch ist, dem erheblich größer gewordenen Kreis der Pilzfreunde und Mykologen nun immer noch als einziges deutschsprachiges Nachschlagewerk zur Verfügung steht, erscheint unbegreiflich.

Das inzwischen große Bedürfnis auf diesem Sektor wird nun endlich und hinreichend befriedigt durch das in diesem 1. Halbjahr 1988 erscheinende Lexikon, das in, weiß Gott, mühsamer Arbeit von E. KAJAN zusammengestellt wurde. Es umfaßt sage und schreibe etwa 12 300 Worterklärungen. Erfreulicherweise wurden nicht nur wissenschaftliche Begriffe, sondern auch solche aus der populären Pilzkunde berücksichtigt. Sinnvoll, ja geradezu zwingend erscheint mir die Hinzunahme der Begriffe aus dem biologischen Umfeld der Mykologie, wie die der Morphologie, Soziologie, Physiologie, Anatomie, Ökologie, Geologie, Chorologie, Klimatologie, Chemie, Phytopathologie, Taxonomie, Nomenklatur, Genetik und Botanik.

Ein umfassendes Werk – und man muß E. KAJAN dankbar sein, daß er diese sicher von vielen bisher gescheute und gewiß undankbare Aufgabe anfaßte. Natürlich gab es Hilfen, aber wer wollte sein Verdienst schmälern ob des Berges an Arbeit, die damit verbunden war.

Freuen wir uns nun auf dieses Lexikon, das allen dienlich sein wird, die pilzkundlich arbeiten oder ihre Studien in angrenzenden Gebieten treiben, und das daher diesem sicher nicht kleinen Personenkreis wärmstens empfohlen wird.

Die Ausführung in Halbleinen ist begrüßenswert, der Preis von ca. 33,00 DM wirkt angesichts der gebotenen Informationen eher bescheiden. Druck und Vertrieb: Einhorn-Verlag, Sebaldrstr. 9-11, 7070 Schwäbisch Gmünd; Überarbeitung: GERMAN J. KRIEGLSTEINER; Bestellungen beim Einhorn-Verlag oder der Schriftleitung der APN-Hefte.

Josef Heister

Buchbesprechung

Festschrift "25 Jahre Schwarzwälder Pilzlehorschau"



Im Jahre 1987 feierte die Schwarzwälder Pilzlehorschau ihr 25jähriges Bestehen – Anlaß genug für ihren Leiter, WALTER PÄTZOLD, dieses schöne Jubiläum mit der Herausgabe einer Festschrift besonders zu würdigen.

Fünfzehn Autoren behandeln in vierzehn Beiträgen auf 126 A4-Seiten interessante mykologische Themen. Begrüßenswert sind auch zwei Pilzberater-Verzeichnisse mit insgesamt 252 Anschriften.

Die von W. PÄTZOLD herausgegebene Festschrift ist ein weiteres Glied in der Kette publizistischer Aktivitäten, die in den letzten Jahren in der BRD erfreulicherweise zu beobachten sind. In Augsburg, Coburg, Kassel, Krefeld, München, Münster, Nürnberg, Regensburg, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart, Wissen, Ulm und nun auch in Hornberg regen sich fleißige Hände, welche durch die Veröffentlichung qualitativ hochstehender Arbeiten über Themen der Mykologie und ihres biologischen Umfeldes interessierten Pilzfreunden eine große Informationsfülle anbieten, welche die Beiträge der Zeitschrift für Mykologie sinnvoll erweitert.

Sich für die Herausgabe eines mykologischen Heftes oder einer Festschrift zu entscheiden, bedeutet oft aber auch, finanzielle Opfer im Sinne der Sache zu bringen. Daher sollte es für Pilzfreunde selbstverständlich sein, Engagements dieser Art durch den Kauf der betreffenden Publikationen zu honorieren.

Die Festschrift "25 Jahre Schwarzwälder Pilzlehorschau" ist zu einem Preis von 29,00 DM (zuzügl. Porto) erhältlich bei W. PÄTZOLD, Inselweg 4, 7746 Hornberg.

Ewald Kajan



Termine

1. Halbjahr 1988

- 22.02. APN-Arbeitstreffen, danach alle 14 Tage montags in Krefeld, Pfarrheim St. Norbertus, Blumenstr., jeweils 19.00 Uhr.
- 07.03. APN-Jahresversammlung, Pfarrheim St. Norbertus, 19.00 Uhr.
- 09.04. AMO-Frühjahrstreffen, 9.30 Uhr PH Schwäbisch Gmünd. Organisation: G.J. Krieglsteiner.
- 16.04. Verein der Pilzfreunde Stuttgart e.V.: Pilzführung Dr. Haas. 14.00 Uhr Abgang Fernsehturm Stuttgart.
- 23.-24.04. Pilzberatertreffen in Hornberg. Organisation: W. Pätzold.
- 06.-08.05. Westerwald-Pilztreff 1988 in Elkhausen. Organisation: J. Häffner, Rickenstr. 7, 5248 Mittelhof.
- 14.05. Verein der Pilzfreunde Stuttgart e.V.: Pilzführung Dr. Haas. 14.00 Abgang Fernsehturm Stuttgart.
- 02.-05.06. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Frühjahrsseminar. Organisation: W. Pätzold.
- 04.06. Naturschutzbund Ruhr e.V.: Dendrologischer Spaziergang durch den Hügelpark Essen. Leitung: J. Behrens. Treffpunkt: 15.00 Uhr Parkplatz vor der Villa Hügel.
- 16.-19.06. Aphylophorales-Treffen in Mainhausen/Zellhausen. Anmeldung bis 15.04. bei Hans-Joachim Janzer, Wendelinusstr. 31, 6451 Mainhausen 1.
- 25.06. Verein der Pilzfreunde Stuttgart e.V.: Pilzführung Dr. Haas. 14.00 Uhr Abgang Fernsehturm Stuttgart.
- 25.-26.06. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Einführung in das Bestimmen mit "Moser" und "Jülich". Organisation: W. Pätzold.

Vorschau auf das 2. Halbjahr 1988

- 11.-16.07. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Grundseminar I. Organisation: W. Pätzold.
- 18.-23.07. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Fortgeschrittenenseminar I. Organisation: W. Pätzold.
- 25.-30.07. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Fortgeschrittenenseminar II. Organisation: W. Pätzold.
- 29.-30.07. Schwarzwälder Pilzlehorschau: Pilzberaterprüfung.
- 25.-28.08. AMO-Jahresexkursion nach Tirol/Österreich. Organisation: G.J. Krieglsteiner und Prof. Dr. Gerhold/Innsbruck.
- 26.-28.08. APN-Jahresexkursion in den Pfälzer Wald. Organisation: A. Scheiker und J. Haedecke.
- 11.-17.09. XIX. Mykologische Dreiländertagung in CH-Agno am Luganer See. Auskunft: Dr. Elvezio Römer via Golf, CH-6987 Caslano.
- 24.-29.09. Naturpark Walsertal, urgemütliche Selbstversorgerhütte in 960 mNN der Kalkalpen mit äußerst reichhaltiger Pilzflora. Wegen beschränkter Teilnehmerzahl ist eine baldige Anmeldung erforderlich. Organisation: H.-J. Janzer.
- 25.09. Pilzexkursion in den Hösel Wald. Führung: O. Broska. Ausrichter: Biologische Gesellschaft Essen.
- 01.-02.10. Mykologische Arbeitsgemeinschaften zu Gast beim Verein für Pilzkunde Wissen. - In Vorbereitung.
- 09.10. Pilzexkursion in den Balver Wald. Führung: E. Kajan. Ausrichter: Biologische Gesellschaft Essen.
- 14.-16.10. Wochenendseminar rings um Bad Windsheim/Creglingen. Organisation: F. Kaiser/Fürth.
- 30.10. Pilzexkursion in den Essener Stadtwald. Führung: H.J. Schäfer. Ausrichter: Biologische Gesellschaft Essen.